Die Heimat am Mittag

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

96. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 194 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.— Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

Nummer 82 — **Donnerstag, 6. April** — **1944**

Rumänien Verteidigungsbastion Europas

Ribbentrop zu dem rumänischen Schicksalskampf — Die deutsch-rumänische Waffenbrüderschaft erfährt jetzt ihre höchste Bewährung
Völlige Hilflosigkeit der Anglo-Amerikaner gegenüber Moskau

Berlin, 6. April. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, gewährte gestern dem Berliner Vertreter der rumänischen Nachrichtenagentur Rador eine Unterredung und beantwortete ihm einige Deutschland und Rumänien gemeinsam interessierende Fragen. Die Agentur veröffentlicht hierüber folgende Meldung:

„Was ist Ihrer Ansicht nach, Herr Reichsminister, der Zweck der neuesten sowjetischen Erklärungen an Rumänien, in denen behauptet wird, die dort eingedrungenen Sowjettruppen verfolgten rein militärische Ziele? Die Sowjetunion beabsichtige keine Aenderung der Ordnung Rumäniens und erhebe auch keinen Anspruch auf einen Teil des rumänischen Territoriums?"

„Für jeden Kenner der Sowjetpolitik während der letzten 25 Jahre bedeutet die Molotow-Erklärung alles andere als eine Ueberraschung. Der politische Trick war immer ein Teil der sowjetischen Kriegsführung. Hierüber gibt es genug Beispiele. Bemerkenswert ist dabei übrigens, daß die Machthaber des Kreml zur politischen List zu greifen pflegen, wenn ihre militärische Kraftentfaltung den Höhepunkt überschritten hat.

Nach unserer Auffassung ist der wahre Grund für die jetzige Taktik der Wunsch Moskaus, den Feldzug nach den furchtbaren Opfern der letzten Jahre mit möglichst geringen weiteren Verlusten zu beenden. Die Sowjets kennen die Unbeständigkeit des Schlachtenglücks. Sie erinnern sich daran, daß sie schon einmal nahe am Sieg waren, um schließlich doch eine schwere Niederlage einstecken zu müssen.

Man möchte deshalb das Risiko weiterer Kämpfe möglichst einschränken. Daher der Versuch der Sowjets, Finnland mit scheinbar gemäßigten Forderungen aus dem Kriege zu bluffen, das heißt, man will es in eine Falle locken, um es dann zu erdrosseln.

Daher das Werben um Bulgarien, die Drohung an Ungarn und jetzt die Lockungen an Rumänien. Ich glaube jedoch, jeder Rumäne weiß, was er von solchen Beteuerungen zu halten hat. Das Schicksal ihrer Landsleute in Bessarabien und in der Bukowina vor einigen Jahren war eine furchtbare Lehre für alle Rumänen, denn die bolschewistische Methode bleibt immer die gleiche: Erst eine feierliche Zusicherung der Freiheit und Unabhängigkeit, dann Forderung militärischer Stützpunkte, dann Besetzung durch die Sowjetarmee, dann Einzug der GPU. und damit Liquidierung der Intelligenz, Verschleppung der Frauen und Kinder nach Sibirien und Verelendung der Massen. Und als Schluß dann Einverleibung des betreffenden Staates in die Sowjetunion. Tatsächlich haben die Sowjets diese Gleichmacherei und die Aufsaugung bodenständigen Volkstums zu einem System beispielloser Brutalität entwickelt. Das weiß heute alle Welt. Deshalb fallen auch auf die Taschenspielertricks der Sowjets wohl nur noch die Dümmsten herein."

„Herr Reichsminister: Churchill hat im Unterhaus über die Molotow-Erklärung gesagt, daß er höchst befriedigt sei und dem Kreml die Bewunderung der britischen Regierung über diese Erklärung ausgedrückt habe. Wie denken Sie darüber?"

„Die Erklärung hierfür ist sehr einfach. Churchill gehört gewiß nicht zu den Dümmsten, von denen ich eben sprach. Es handelt sich bei ihm daher um pure Heuchelei, denn die Dinge in England stehen nicht zum besten.

Man erkennt dort täglich klarer, daß Churchill gegen Stalin in Europa einfach nichts mehr ausrichten kann, und man fürchtet, daß dieser Zustand eines Tages für England katastrophale Folgen haben könnte. Die Unruhe im englischen Volk ist deshalb groß, und die Opposition gegen die churchillsche Politik ist ständig im Wachsen.

Da kam nun dem Mann, der Finnland, das Baltikum, Polen, den gesamten Balkan, das heißt also die ganze traditionelle englische Europa-Politik an Stalin preisgegeben hat, diese Erklärung Molotows recht gelegen. Denn kaum hat Molotow seine Erklärung abgegeben, was tut der alte Spieler Churchill? Sofort tritt er im Parlament auf und — nachdem er vor kurzem erst die Atlantik-Charta wegen der Sowjets ohne mit der Wimper zu zucken über Bord geworfen hat — tut jetzt so, als ob er an diese Erklärung glaube, und stellt es so hin, als ob eine Gefahr für die englischen Interessen von Moskau nicht mehr kommen könne.

Zweifellos möchte er damit die tiefe Unruhe und Sorge des englischen Volkes und Parlaments über die fatale Entwicklung der englischen Außenpolitik beschwichtigen."

„Wie beurteilen Sie, Herr Minister, die Situation Großbritanniens und der Vereinigten Staaten gegenüber dem politischen Spiel der Sowjetunion? Glauben Sie, daß die Sowjetunion wirklich eine Gefahr für den Bestand Großbritanniens darstellen könnte, und daß die bolschewistische Gefahr die Westmächte dazu bringen könnte, der Politik des Kreml entgegenzutreten?"

„Zu dem einen Teil Ihrer Frage, der Gefahr, die die Sowjetunion für Großbritannien bildet, habe ich mich schon verschiedentlich öffentlich geäußert. Dazu ließe sich heute noch manches sagen, besonders wenn man in die weitere Zukunft blickt. Da dies jedoch zu weit führen würde, nur eine Gegenfrage: Was, meinen Sie, wäre z. B. aus den vitalen englischen Interessen im vorderen Orient schon heute geworden, wenn nicht die deutsche Armee mit ihren Verbündeten die gesamte sowjetische Kraft heute an der Ostfront bände und in

(Fortsetzung siehe nächste Seite)

Die schweren Kämpfe südlich Pleskau

Alle Angriffe des Feindes blutig abgeschlagen — Erfolgreiche Abwehr aller sowjetischen Durchbruchsversuche

Berlin, 6. April. Südlich Pleskau verloren die Bolschewisten bei den nunmehr viertägigen Durchbruchsversuchen bisher 172 Panzerkampfwagen. 58 davon wurden im Abschnitt einer bayerischen Infanteriedivision vernichtet, deren Grenadiere, von Artillerie, Panzern und Schlachtfliegern wirkungsvoll unterstützt, alle Angriffe, oft in erbitterten Einzelkämpfen, abschlugen. Als der Feind in den Morgenstunden des 31. März mit neun Divisionen und starken Panzerverbänden zu einem Großangriff antrat, stieß er auf eine abwehrbereite Front. Durch eingehende Erd- und Luftaufklärung waren uns die Bewegungen und Bereitstellungen der Sowjets nicht entgangen, die auf größere feindliche Unternehmungen schließen ließen. So kam dann der sowjetische Vorstoß, dem ein Angriff starker Schlachtfliegerkräfte und ein zweistündiges Trommelfeuer vorausging, nicht überraschend.

Während es unseren Truppen an den meisten Stellen gelang, die Bolschewisten unter hohen blutigen Verlusten zurückzuschlagen, glückte dem Feind durch seine Uebermacht am linken Angriffsflügel ein Einbruch in südwestlicher Richtung. Vor dem Gefechtsstand eines ostpreußischen Grenadier-Regiments kam dieser Angriff aber dann auch zum Stehen. Zusammen mit einigen Selbstfahrlafetten traten von der hier gebauten Riegelstellung aus die Grenadiere zum Gegenangriff an und warfen den Feind auf ein Dorf zurück. Am Nachmittag versuchten die Sowjets, mit Hilfe von neun Panzern von diesem Dorf aus in anderer Richtung durchzustoßen. Schon im Sperrfeuer unserer Heeresartillerie zur Umkehr gezwungen, gerieten sie Tigern und Sturmgeschützen vor die Rohre, die sieben der Kampfwagen in Brand und einen weiteren bewegungsunfähig schossen. Die Bolschewisten zogen sich daraufhin zurück. Sie verloren allein im Abschnitt dieses Regiments zehn Panzer und ein Sturmgeschütz.

Auch am 1. 4. wiederholte der Feind während des ganzen Tages seine vergeblichen Durchbruchsversuche, aber der Einbruchsraum des Vortages war inzwischen von unseren Truppen fest abgeriegelt worden. Am 2. 4. erneuerten die Sowjets ihre Angriffe auf breiter Front unter Einsatz mehrerer frischer Divisionen, die wiederum von zahlreichen Panzern und Schlachtfliegern begleitet wurden. Bis auf einige bedeutungslose örtliche Einbrüche blieben auch diese für den Feind äußerst verlustreichen Vorstöße ohne Erfolg. Am 3. 4. warfen die Bolschewisten fünf weitere Divisionen in den Kampf, die pausenlos die deutschen Stellungen berannten. Allein im Abschnitt einer Kampfgruppe brachen 13 schwere Angriffe der Sowjets zusammen. Unsere von der Artillerie, von Sturmartillerie-Einheiten und der Luftwaffe hervorragend unterstützten Grenadiere errangen damit einen überaus eindrucksvollen Abwehrerfolg. Ueber dem Kampfraum kam es auch am 3. 4. zu heftigen Luftkämpfen, in deren Verlauf unsere Jäger bei nur einem eigenen Verlust 24 feindliche Flugzeuge abschossen. Vier weitere gepanzerte Schlachtflugzeuge vernichtete die Flakartillerie der Luftwaffe.

In den zahlreichen Einzelkämpfen kleinerer Verbände behauptete u. a. das 1. Bataillon des Grenadier-Regiments 426 unter Führung des Hauptmanns Arenberg am 1. 4. und 2. 4. seine Stellung gegen einen weit überlegenen Feind und schoß hierbei 21 Panzer ab. Am 2. und 3. 4. vernichtete die 2. Kompanie der Sturmgeschütz-Brigade 184, in einem anderen Abschnitt alle 32 angreifenden Sowjetpanzer, wobei der Leutnant Rothenhäuser mit seinem Geschütz allein 12 Panzer abschoß.

Neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 5. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Friedrich-Jobst Volckammer von Kirchensittenbach, Kommandeur einer schlesischen Jägerdivision; Oberst Helmut Bechler, Kommandeur eines ostpreußischen Grenadierregiments; Assistenzarzt Dr. Walter Keup, Bataillonsarzt in einem pommersch-mecklenburgischen Füsilierregiment; Leutnant d. R. Karl-Heinz Knollmann, Kompanieführer in einem Marienburger Grenadierregiment; Oberfeldwebel Franz Schnarr, Zugführer in einem rheinisch-westfälischen Grenadierregiment.

Das Ritterkreuz für den Generalstabschef der rumänischen Luftwaffe

Berlin, 6. April. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den königlich-rumänischen Generalmajor Gheorghiu Chef des Generalstabes der rumänischen Luftwaffe.

Bukarest bombardiert

Bukarest, 6. April. Das Oberkommando der rumänischen Armee gab am Dienstag bekannt:

„In Mittelbessarabien und im Norden der Moldau keine wichtigen Operationen. Während des Dienstag griff eine größere Anzahl anglo-amerikanischer Bomber die Hauptstadt Bukarest an. Es entstanden Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. Eine große Zahl der feindlichen Flugzeuge wurde von deutschen und rumänischen Jägern und von der Flak abgeschossen."

Budapester Presse zu den Terrorangriffen

Budapest, 6. April. Die gesamte Budapester Presse befaßt sich an erster Stelle mit den beiden Luftangriffen gegen die ungarische Hauptstadt und deren Umgebung. In ihren Kommentaren heben die Blätter hervor, der Angriff habe die Bevölkerung nicht unvorbereitet getroffen, sie habe ihre Feuertaufe bestanden. In keinem einzigen der getroffenen Stadtteile sei es zu Panikerscheinungen gekommen. Selbstbewußt und diszipliniert sei die Haltung der Bevölkerung gegenüber den Gefahren und Verwüstungen.

„Geographisches Wissen völlig unzulänglich"

Bern, 6. April. „Journal de Geneve" berichtet am Dienstag über Gespräche mit in der Schweiz internierten USA-Luftgangstern und schreibt:

„Wie beurteilen Sie, Herr Minister, die Situation Großbritanniens und der Vereinigten Staaten gegenüber dem politischen Spiel der Sowjetunion? Glauben Sie, daß die Sowjetunion wirklich eine Gefahr für den Bestand Großbritanniens darstellen könnte, und daß die bolschewistische Gefahr die Westmächte dazu bringen könnte, der Politik des Kreml entgegenzutreten?"

„Zu dem einen Teil Ihrer Frage, der Gefahr, die die Sowjetunion für Großbritannien bildet, habe ich mich schon verschiedentlich öffentlich geäußert. Dazu ließe sich heute noch manches sagen, besonders wenn man in die weitere Zukunft blickt. Da dies jedoch zu weit führen würde, nur eine Gegenfrage: Was, meinen Sie, wäre z. B. aus den vitalen englischen Interessen im vorderen Orient schon heute geworden, wenn nicht die deutsche Armee mit ihren Verbündeten die gesamte sowjetische Kraft heute an der Ostfront bände und in der Schweiz internierten USA-Luftgangstern und schreibt:

„Wir waren entsetzt, daß unsere amtlichen und privaten Gespräche mit internierten amerikanischen Fliegern uns den Beweis erbrachten, daß sie absolut nicht wissen, wo die Schweiz liegt und daß wir ein neutraler Staat sind. Ihr geographisches und politisches Wissen ist ganz und gar unzulänglich."

Kleine politische Nachrichten

Rom. Bei dem letzten Terrorangriff auf die Stadt Vicenza sind wieder zahlreiche historische Gebäude und wertvolle Paläste verloren gegangen. Das bekannte Teatro Olimpico wurde völlig zerstört. Die anglo-amerikanischen Luftgangster warfen ihre Bomben u. a. auch auf den großen Campo Santo ab und verwandelten ihn in Ruinen.

Budapest. Die Mitglieder der ungarischen Regierung hielten unter Vorsitz des Ministerpräsidenten am Montagabend abermals einen Ministerrat ab. Es wurde beschlossen, die Standgerichtsbarkeit auf Fälle von Mord, Totschlag und Raub auszudehnen, vor allem die genannten Delikte, die während der Verdunkelung oder bei Luftalarm begangen wurden.

Stockholm. Roosevelt billigte am Dienstag ein Gesetz, durch das die Marine ermächtigt wird, mehr als 1000 Millionen Dollar zur Errichtung von „vorgeschobenen Stützpunkten" im Pazifik auszugeben.

Stockholm. Der Gouverneur von New York, Thomas Dewey, erklärte in einer Rede, daß man die Tore Palästinas den Juden öffnen und zwar für immer öffnen müsse. Er erklärte weiter: „Es kann und muß ein Weg gefunden werden, auf dem unsere Regierung der Geltung des Weißbuches ein Ende bereitet."

Helsinki. Wie der finnische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch meldet, warfen sowjetische Flugzeuge in der vergangenen Nacht einige Bomben über Joensun (Ostfinnland) ab. Die Bevölkerung hatte Verluste.

Revolution in San Salvador

Stockholm, 6. April. Die salvadorianische Gesandtschaft in Washington teilt mit, daß Berichte über den Ausbruch einer Revolution in San Salvador eingetroffen seien. Gerüchte, wonach Präsident Martinez nach Guatemala geflohen sei, seien bis jetzt noch nicht bestätigt worden.

Aus Nachrichten, die am Dienstagabend aus Nicaragua in Neuyork eintrafen, geht laut Reuter hervor, daß die Lage in San Salvador ernst ist, nachdem sich ein Teil der Hauptstadt in den Händen der Revolutionäre befindet. Das Kraftwerk der Stadt soll schwer beschädigt sein, so daß die Hauptstadt ohne elektrisches Licht ist.

Deutsche Gegenmaßnahmen

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

Im Süden der Ostfront, wo auch weiterhin der Schwerpunkt der Kampfhandlungen liegt, brachten die letzten vierzehn Tage den Sowjets nicht unbedeutenden Geländegewinn. Es gelang dem Gegner, zwei Stoßkeile in südwestlicher Richtung über den Dnjestr bis an den mittleren Pruth und bis in die Ausläufer der Karpathen vorzutreiben, so daß die Lage zeitweise eine krisenhafte Spannung annahm, aber inzwischen haben sich die deutschen Gegenmaßnahmen ausgewirkt und dem weiteren Vordringen des Gegners durch eine zunehmende Versteifung des Widerstandes und erfolgreiche Gegenangriffe ein Ende gesetzt. Da auch die hartnäckigen Versuche des Feindes, seinen Einbruchsraum an den Flanken auszuweiten, vereitelt werden konnten, ist eine gewisse Konsolidierung der Lage unverkennbar. Zu dieser Entwicklung hat auch die zwischen dem unteren ukrainischen Bug und Dnjestr im Gang befindliche mit der Räumung von Nikolajew eingeleitete Absetzbewegung, durch die unser weit nach Osten vorspringender Südflügel der Flankenbedrohung von Norden her entzogen wird, nicht unwesentlich beigetragen.

Von den beiden Stoßkeilen, mit denen die Sowjets am 4. und 5. März in den Räumen von Schepetowka und Swenigorodka unter Einsatz stark überlegener Kräfte und großem Aufwand an Material antraten, konnte der östliche über Uman und Balti ziemlich rasch Boden gewinnen. Er erreichte gegen Ende März nördlich und nordostwärts Jassy, den Pruth, war auch mit schwachen Kräften bereits über den Fluß gelangt, als er durch Gegenangriffe deutscher und rumänischer Truppen aufgefangen und zum Stehen gebracht wurde. Damit war dem Gegner der Weg nach Jassy, seinem nächsten Ziel, verlegt. Ebenso scheiterten alle feindlichen Anstrengungen, die linke Flanke dieses verhältnismäßig schmalen Angriffskeils nach Süden auszuweiten; seine Angriffe südlich Balti, beiderseits des Dnjestrs und bei Korneschti brachen sich an dem starken deutschen Sperriegel, der gleichzeitig den Flankenschutz für unsere zwischen dem unteren Bug und dem Dnjestr zurückgehenden Kräfte bildet. Auch die Versuche des Feindes, westlich Beresowka in unsere parallel zur Küste verlaufende Absetzbewegung hineinzustoßen, wurden abgewiesen.

Der westliche Stoßkeil der Sowjets drang aus dem Raum von Schepetowka über Proskurow bis Tschernowitz vor und gelangte, weiter nordwestlich, bis in den Raum von Stanislau, wo starke Gegenangriffe deutscher und ungarischer Truppen seinem weiteren Vordringen ein Ziel setzten. Dabei gelang es dem Gegner bisher nicht, seine beiden Angriffskeile zu einer einheitlichen Front zu vereinigen, da er südwestlich Proskurow und im Raum von Tschernowitz nördlich des Dnjestrs — die deutsche Abwehrfront springt hier zwischen den beiden sowjetischen Angriffskeilen hufeisenförmig nach Norden vor — auf erfolgreichen deutschen Widerstand stieß. Alle Versuche des Gegners,

Das harte Ringen an der Ostfront

Erfolgreiche Gegenangriffe zwischen Stanislau und Tarnopol, bei Brody sowie im Raum von Kowel

Aus dem Führerhauptquartier, 5. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Oestlich des unteren Dnjestr führten die Sowjets mehrere vergebliche Angriffe. Um eine Einbruchsstelle wird noch gekämpft. Zwischen Dnjestr und Pruth sind heftige Kämpfe mit angreifenden sowjetischen Panzerverbänden im Gange. Auch von deutscher Seite werden neue Kräfte in den Kampf geworfen. Nördlich Jassy nahmen rumänische Truppen ein vom Feind stark besetztes Höhengelände und fügten den Bolschewisten hohe Verluste zu.

Im Raum nördlich Tschernowitz kämpfte sich eine nördlich des Dnjestr stehende deutsche Kräftegruppe weiter auf die befohlenen Ziele zurück. Zwischen Stanislau und Tarnopol sowie im Raum südlich und nordwestlich Brody nahmen unsere Truppen in Gegenangriffen zahlreiche Ortschaften und warfen die Bolschewisten mit hohen Verlusten zurück. Die Verteidiger von Tarnopol hielten auch gestern wieder starken feindlichen Angriffen stand.

Starke deutsche Kampffliegerverbände griffen in der vergangenen Nacht den feindlichen Nachschubstützpunkt Korosten an. Es entstanden in Bahnanlagen und im Stadtgebiet starke Explosionen und ausgedehnte Brände.

Unsere Angriffe im Raum von Kowel gewannen trotz zähen feindlichen Widerstandes in weiterem Vordringen mehrere Höhen und Ortschaften. Eine Sturmgeschützbrigade vernichtete dabei allein 37 feindliche Geschütze.

Südlich Pleskau brachen erneut den ganzen Tag anhaltende Durchbruchsversuche der Sowjets zusammen. Der Feind hatte wiederum schwere blutige Verluste.

Im hohen Norden griffen die Bolschewisten im Kandalakscha-Abschnitt mehrere Male mit überlegenen Kräften einen unserer vorgeschobenen Stützpunkte an. Sie wurden mit wirksamer Unterstützung durch Sturzkampfflieger verlustreich abgewiesen.

Aus Italien werden außer erfolgreichen eigenen Stoßtruppunternehmen, bei denen Gefangene eingebracht wurden, keine besonderen Kampfhandlungen gemeldet.

Unsere Fernkampfartillerie bekämpfte bei Tag und Nacht das Hafengebiet von Anzio und Nettuno.

Bei den Kämpfen der vergangenen Wochen im Landekopf von Nettuno hat sich das Fallschirmjäger-Lehrbataillon unter Führung von Major Herrmann besonders ausgezeichnet.

Ein Tagesangriff nordamerikanischer Bomberverbände gegen das Stadtgebiet von Bukarest verursachte Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. Durch deutsche, rumänische und bulgarische Luftverteidigungskräfte wurden 44 feindliche Flugzeuge vernichtet. An diesem Erfolg haben rumänische Jagdflieger besonderen Anteil.

Britische Störflugzeuge warfen in der letzten Nacht Bomben auf einige Orte im rheinisch-westfälischen Gebiet.

Nach abschließenden Meldungen haben sich die gestern bei dem Angriff auf einen norwegischen Marinestützpunkt gemeldeten Abschüsse feindlicher Flugzeuge auf 16 erhöht. Damit wurde etwa die Hälfte der Angreifer vernichtet.

Ungebrochene Wirtschaftskraft

Betriebsappell der Deutschen Reichsbank — Ansprachen der Reichsminister Dr. Goebbels und Funk

Berlin, 6. April. Ein in feierlicher Form durchgeführter Betriebsappell der Deutschen Reichsbank in Berlin, auf dem die Reichsminister Dr. Goebbels und Walther Funk zu den führenden Männern des deutschen Bankwesens sprachen, wurde zu einer überzeugenden Kundgebung der ungebrochenen Kraft der deutschen Wirtschaft, die auch unter schwierigsten Kriegsverhältnissen und unter den Belastungen des feindlichen Bombenterrors ihr Teil zum deutschen Endsieg beiträgt.

Am Beispiel der Deutschen Reichsbank wies Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk nach, daß der Bombenterror, ebensowenig wie er die Moral der Bevölkerung zu brechen vermag, ein geregeltes Wirtschaftsleben unterbinden kann, wenn die darin tätigen Menschen entschlossen sind, sich dem feindlichen Terror nicht zu beugen und danach zu handeln. Selbst nach den schwersten Terrorangriffen, so führte Reichsminister Funk aus, ist der Geschäftsbetrieb der Deutschen Reichsbank auch nicht für fünf Minuten unterbrochen worden. In vorbildlicher Zusammenarbeit mit den anderen Banken der Reichshauptstadt wurde so die Aufrechterhaltung eines reibungslos arbeitenden Geld- und Kreditverkehrs gewährleistet. Reichsminister Funk schloß seine Ansprache mit dem Gelöbnis, daß das für geordnete Lebens- und Wirtschaftsverhältnisse entscheidende Geld- und Kreditwesen seine Pflicht auch weiterhin tun werde, im Kriege und erst recht in dem durch den Sieg gesicherten Frieden.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach als Gauleiter und Reichsverteidigungskommissar von Berlin allen, die an der Ordnung und Aufrechterhaltung des deutschen Bankgewerbes vor allem in der Reichshauptstadt während des Krieges und namentlich im feindlichen Bombenterror mitgeholfen haben, seinen Dank und seine Anerkennung aus. Die Anstrengungen für die Erringung des Endsieges seien nicht nur militärischer oder wirtschaftlicher Art, sondern umfaßten alle Gebiete unseres öffentlichen und privaten Lebens.

Dieser Krieg, so fuhr Dr. Goebbels, auf die politisch-militärische Lage übergehend fort, ist ein Weltanschauungskrieg, der sich mit früheren dynastischen Kriegen nicht vergleichen läßt und dessen lange Dauer und außerordentliche Erbitterung jedes daran beteiligte Volk und jeden einzelnen Bürger großen Belastungen unterwerfen. Die Bewährungsprobe, die unser Volk heute besteht, ist mindestens so schwer wie die, der es vergleichsweise 1918 ausgesetzt war. Heute aber weiß das deutsche Volk, das damals unterlag, weil es schlecht geführt wurde, daß es in diesem Krieg um seine Lebenssubstanz selbst kämpft, daß ihm im Falle seines Versagens nach dem Eingeständnis unserer Feinde die physische Auslöschung droht, im Falle seiner Standhaftigkeit und Treue aber der sichere Sieg winkt.

Auf der anderen Seite bringt der Krieg Belastungen nicht nur für eine der kriegführenden Parteien mit sich; auch im gegnerischen Lager gibt es deren mehr als genug, aber wir sehen sie nicht so deutlich wie die eigenen. In diesem Zusammenhang erinnerte Dr. Goebbels an die Eingeständnisse führender englischer Staatsmänner nach dem letzten Weltkrieg, daß Großbritannien, als Deutschland kapitulierte, selbst am Ende seiner Kräfte angelangt war. Es gelte also immer, und gerade in Zeiten schwerster Belastungen, standhaft zu sein, um jede Chance, die sich bietet, ausnutzen zu können.

„Standhaftigkeit", so sagte Dr. Goebbels, „ist eine politische Tugend, ohne die es keinen Erfolg gibt." Das habe sich im Kampfe der nationalsozialistischen Bewegung um die Macht gezeigt, und dafür seien uns in diesen Tagen wieder die Helden von Cassino ein leuchtendes Beispiel. Hier habe es sich erwiesen, daß der Mut und die Ausdauer einer Schar entschlossener und gläubiger Kämpfer auch den stärksten zahlenmäßigen und materiellen Angriffen des Feindes gewachsen sei. Nicht die Zahl allein entscheide hier, sondern vor allem auch die Qualität, nicht das Material allein bringe den Sieg, dazu gehöre der Geist, der es beseelt.

Im Anschluß an den Betriebsappell stattete Reichsminister Dr. Goebbels in Begleitung von Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk der Gefolgschaft der Deutschen Reichsbank einen Besuch an ihren Arbeitsplätzen ab und besichtigte die Einrichtungen des zentralen deutschen Zahlungsinstitutes.

seine rechte Flanke nach Westen hin, also in Richtung auf Lemberg und Lublin, zu verlängern, scheiterten an dem heldenhaften Ausharren und der Tapferkeit der Besatzung der beiden improvisierten Festungen Tarnopol und Kowel und der starken Riegelstellung bei Brody, während dördlich und nordostwärts Kowel deutsche Gegenangriffe erfolgreich waren.

Zusammenfassend kann man sagen, daß der Gegner mit seiner großen Märzoffensive zwar erheblichen Geländegewinn zu verzeichnen hatte, daß ihm aber auch diesmal wieder die operative Auswertung seiner Erfolge versagt blieb. Es gelang ihm nicht, größere deutsche Verbände abzuschneiden und einzukesseln oder die deutsche Abwehrfront zu sprengen, und ebensowenig konnte er seine tiefen Einbrüche nach den Seiten ausweiten und die deutsche Front aufrollen. Man darf gespannt sein, wie die inzwischen angelaufenen deutschen Gegenmaßnahmen sich weiter auswirken werden. Am mittleren Abschnitt der Ostfront, der nun schon seit Monaten im wesentlichen stationär geblieben ist, haben die Sowjets am 25. März im Raum zwischen Tschaussy und Dnjepr, also südostwärts von Mogilew, mit starken Kräften neue Durchbruchsversuche eingeleitet, die aber blutig abgewiesen wurden.

Im Norden wurde eine deutsche Gegenaktion südwestlich Narwa erfolgreich abgeschlossen. Sie führte zur Einkesselung und Vernichtung mehrerer sowjetischer Schützendivisionen und brachte dem Feind Verluste von über 6000 Mann an Toten und zahlreichem Kriegsgerät. Nachdem der Gegner südostwärts Ostrow schon seit geraumer Zeit vergeblich angegriffen hatte, setzte er am 31. März südlich Pleskau mit starken Kräften, von zahlreichen Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, von neuem zu Durchbruchsversuchen an, aber in schweren Kämpfen errangen unsere Truppen auch hier einen vollen Abwehrerfolg.

In Italien hat die zweite große Schlacht um Cassino gezeigt, daß die Moral und Abwehrkraft des deutschen Soldaten auch durch einen Massenregen von Bomben und Granaten nicht zu brechen ist. Damit endete nach der gescheiterten „Probe-Invasion" bei Nettuno auch das Cassino-Unternehmen, das als „Generalprobe" für den Bombereinsatz bei der geplanten großen Invasion gedacht war, mit einem völligen Mißerfolg.

Terrorbomber gegen Budapest

Die ungarische Hauptstadt nach dem ersten Terrorangriff der Anglo-Amerikaner — Tapfere Haltung der Bevölkerung

..., 6. April. (PK.) Als am Montagvormittag gegen 10 Uhr die Alarmsirenen auf den Dächern von Budapest zu heulen begannen, ahnte man noch nicht, daß nun für Ungarns bislang fast ganz verschont gebliebene Hauptstadt der erste schwere Terrorangriff unmittelbar bevorstand, doch bald ließ heftiges Flakfeuer keinen Zweifel mehr über den Ernst der Stunde.

Vom Gipfel des Zitadellenberges beobachteten wir den Anflug der Anglo-Amerikaner, der aus südlicher und südwestlicher Richtung erfolgte. Bei strahlend blauem Himmel konnten wir die sich nähernden Feindmaschinen gut erkennen. Silbrig glänzten die Leiber der Viermotorigen auf, wenn sie kurvend versuchten, aus dem Bereich der zahlreichen Flak-Sprengwolken zu kommen. Alle Bomber steuerten mit Kurs die Budapester Innenstadt an, entschlossen sich aber zweifellos wegen der starken Flakabwehr, ihre Bombenlast vor Erreichen des Zieles in einem anderen Stadtteil abzuladen. Die feindlichen Flieger wählten dazu mit bewährter Brutalität einen Bezirk, in dem sich hauptsächlich Arbeiter-Siedlungshäuser und Krankenanstalten befinden. Dort stiegen die schwarzen Qualmwände eines Flächenbrandes empor, während ungarische und deutsche Abwehrgeschütze ihr Feuer aufs höchste steigerten. Mehrere Bomber sah man deutlich brennen oder mit langen Rauchfahnen abfliegen. Sie dürften nicht weit gekommen sein.

Unterdes sind wir in den betreffenden Stadtteil gefahren. Dort sieht es nicht anders aus, als wir es schon bei anglo-amerikanischen Terrorangriffen auf deutsche Städte ähnlich gesehen haben: Zusammengestürzte Wohnhäuser, brennende Dachstühle, zersprungene Fensterscheiben, Kalkstaub, beißende Qualmwolken.

Wir sehen, daß die Hilfsmaßnahmen in vollem Gange sind, obwohl noch keine Entwarnung gegeben wurde. Nirgend das Anzeichen einer Panik oder Apathie, sondern überall tatkräftiges Zupacken. Seite an Seite mit Soldaten der Honvéd-Polizei, Luftschutz und Feuerwehr arbeiten alle Zivilisten verbissen beim Bergen der Toten, Verwundeten und Verschütteten, beim Löschen einiger Schadenfeuer und beim Aufräumen des Schutts. Autos mit dem Roten Kreuz sind überall zur Stelle, Frauen haben sich den Stahlhelm aufgesetzt und greifen zu, als wären sie Männer. Deutsche Soldaten, die ebenfalls zur Hilfe herbeigeeilt sind, fassen mit an, helfen überall und geben Ratschläge.

Durch ein Tor, über dem in ungarischer Sprache „Spital" steht, betreten wir jenen Krankenhaus-Komplex, an dem sich die Anglo-Amerikaner besonders gemein ausgetobt haben. Bei der völlig klaren Sicht dieses Tages warfen sie große Sprengbomben sowie zahlreiche Brandbomben gezielt auf und zwischen die Baracken des Hospitals. Erschüttert schaut man auf zersprengte Wände, von Steinen zusammengeschlagene Betten, zertrümmerte Operationszimmer und ebenfalls auf die durch Volltreffer zerstörte Kapelle des Krankenhauses, vor der ein Arzt mit verbundenem Kopf die Aufräumungsarbeiten leitet. Kranke, darunter viele Frauen und Kinder, irren in Wolldecken gehüllt umher, bis man ihnen den Weg zu einer Notunterkunft weist. Tote werden fortgebracht. Der Professor und seine Mitarbeiter äußern mit kurzen Worten: „Wir haben es kaum glauben wollen, wenn wir von Deutschland hörten, daß die Briten besonders Krankenhäuser bombardierten. Nun wissen wir die Wahrheit dieser Berichte und haben sie am eigenen Leibe erlebt!"

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der erste anglo-amerikanische Terrorangriff auf Budapest nicht aus militärischen Gründen durchgeführt wurde, sondern der ungarischen Zivilbevölkerung gegolten hat. Nachdem es den Briten und ihren jüdischen Helfershelfern mißlungen ist, die ungarische Nation durch die unterirdische Wühlarbeit und lockenden Flötentöne zur Selbstaufgabe zu bewegen, lassen Churchill, Roosevelt und Genossen kaltlächelnd die Maske fallen. Die Tatsache des ersten Terrorangriffs auf Budapest enthüllt schlagend die ganze Heuchelei der britischen Politik gegenüber Europa und besonders den kleinen Staaten. Das stolze und nationalbewußte ungarische Volk empfindet den Terrorangriff als einen üblen Versuch, mit dem Schlagring das erreichen zu wollen, wozu der Honigfliegenleim nicht ausreichte. Die Gegner werden sich deshalb in den Hoffnungen über die Wirkung ihrer Terrorbomber auf Ungarn so täuschen, wie sie es im Falle von Deutschland getan haben. Kriegsber. Gerhard Emskötter.

Der Bergarbeiterstreik in England

Noch keine Eindämmung — Die tieferen Ursachen

Am letzten Wochenende streikten in den englischen Bergrevieren etwa 95 000 Bergleute. Trotz günstiger Abstimmungen für die Wiederaufnahme der Arbeit sind am Montag nur etwa 10 000 bis 15 000 Leute eingefahren, so daß die Zahl der Streikenden immer noch etwa 80 000 Mann beträgt. Dazu ergaben sich am Montag in Durham neue Schwierigkeiten, bei denen die dortigen Bergleute mit einer Arbeitseinstellung im ganzen Lande drohten, falls die Regierung nicht einige Unzuträglichkeiten innerhalb einer Frist von 21 Tagen abzustellen vermöchte.

Ueber diese Entwicklung sind die englischen Plutokraten ebenso bestürzt wie erbost und verärgert. „Daily Scetch" erklärt die Streiks geradezu für Hochverrat und fordert die Regierung auf, gegen die Streikenden mit den schärfsten Mitteln vorzugehen und ihnen den Brotkorb höher zu hängen, nach der Devise: Wenn Ihr nicht arbeiten wollt, so dürft Ihr auch nicht essen! Ein Teil der englischen Machthaber kann sich jedoch der Erkenntnis nicht verschließen, daß die Schuld an der gegenwärtigen Streikwelle zu einem ganz wesentlichen Teil im Tahuwabohu des britischen Kapitalistenhimmels liegt. Ein konservativer Parlamentsausschuß stellte nämlich gestern fest, daß gegenwärtig in England etwa 1000 Bergwerksgesellschaften existieren, die man zweckmäßigerweise im Laufe dieses Jahres durch Fusionen auf 40 bis 60 reduzieren müßte, um sie leistungsfähiger zu machen. Schon das läßt tief blicken.

Auf der anderen Seite sehen die Arbeiter, wie „New Leader" schreibt, daß die Grubenbesitzer heute Millionengewinne machen, während der einzelne Bergmann zur Erhaltung seiner Existenz jetzt genau so schuften müsse wie vor dem Kriege und voraussichtlich auch im kommenden Zeiten. Deswegen fordern die Bergleute die Verstaatlichung sämtlicher Gruben und einen endgültigen Bruch mit dem kapitalistischen Wirtschaftssystem. Da alle Verhandlungen um bessere Arbeitsbedingungen und höhere Löhne am Widerspruch der Bergherren und an mangelnder Unterstützung durch die Regierungsvertreter scheiterten, haben die Bergarbeiterführer zu der schärferen Waffe des Streiks aus der Einstellung heraus gegriffen, daß man das Eisen schmieden muß, solange es noch heiß ist.

Diese Einstellung wird von den englischen Bergherren und den Regierungsvertretern aber weder erkannt noch anerkannt. Diese haben vielmehr das Gefühl, wie „Daily Scetch" schreibt, daß sich hinter den Streiks eine „versteckte Hand" oder „ein geschicktes, aber skrupelloses Gehirn" verberge, das die Streikwelle auslöste und in Aktion halte. Infolgedessen hat die Regierung Scotland Yard veranlaßt einzugreifen. Daraufhin fanden in London, Glasgow und Newcastle umfangreiche Razzien statt, um die geheimnisvollen Leiter der Streikbewegung herauszufinden. Jetzt schon wird bekanntgegeben, daß gewisse politische Agitatoren, Anhänger Trotzkis und „militant workers", am Werke seien, um die Bergleute durch Hetzreden und Broschüren zu langanhaltenden Streiks aufzumuntern und gegen ihre Gewerkschaftsführer aufzuhetzen. Jeder Kenner der englischen Arbeiterbewegung weiß, daß die „Anhänger Trotzkis" ein reines Phantasieprodukt von Scotland Yard sind, das aber an die Wand gemalt wird, um mit Rücksicht auf die politische Situation und das englisch-sowjetische Bündnis das Kind nicht beim rechten Namen nennen zu müssen.

Mit der Fortdauer der Streikbewegung in den englischen Kohlengruben gestaltet sich die Kohlenversorgung Englands immer ernster und schwieriger. Wie aus London gemeldet wird, ist der Elektrizitätsverbrauch der Industrie um 10 Prozent und der Gasverbrauch um 20 Prozent eingeschränkt worden. Allein durch den Streik der 90 000 Grubenarbeiter in Yorkshire ging die Förderung von einer Million Tonnen Kohle für England verloren. Die schon im Dezember des letzten Jahres um 10 Prozent verminderte Kohlenzufuhr der Rüstungsfabriken wird von den neuen Einschränkungen erneut übertroffen. In Doncaster und Lancashire sind viele Kohlenhändler heute schon nicht mehr in der Lage, der Bevölkerung die ihr zustehenden Kohlenrationen zu liefern.

Japaner schossen 487 Feindflugzeuge ab

Tokio, 6. April. Die Heftigkeit der Luftkämpfe an allen Fronten während des vergangenen Monats zeigt sich in einer Verlautbarung des kaiserlichen Hauptquartiers. Die einzelnen Ergebnisse wiesen zwar keine Luftschlachten von Riesenausmaßen auf, jedoch zeigt der Bericht des kaiserlichen Hauptquartiers, daß dem Feind insgesamt ein Verlust von 487 Maschinen beigebracht wurde. Die Verluste der Japaner in der gleichen Zeit beliefen sich auf 44, die nicht in ihre Stützpunkte zurückkehrten, und weitere 49, die am Boden zerstört wurden.

Beunruhigung über den japanischen Vormarsch in Burma

Stockholm, 6. April. Eine UP-Meldung aus New York in „Aftontidningen" gibt eine steigende Beunruhigung der Vereinigten Staaten und Tschungking-Chinas über die japanischen Erfolge im indisch-burmesischen Grenzgebiet zu erkennen. In Tschungking-China sei man besonders über die japanischen Truppentransporte aus Mandschukuo und von der sowjetischen Grenze in das Innere Chinas beunruhigt. Die hoffnungsvollen Aussprüche der britischen militärischen Führung an der Burmafront hätten die nordamerikanische Oeffentlichkeit nicht beruhigen können. Die „New York Times" erinnere daran, daß man in Neu-Delhi die japanische Offensive zunächst als ein Diversionsmanöver bezeichnet habe. Nun zeige es sich, daß es sich doch um etwas mehr handele. Der Feldzug Boses könne doch, wie man auch in China anerkenne, die militärische Lage beeinflussen. Die Japaner könnten sowohl die alliierten Offensive gegen Burma zunichtemachen, wie auch den Weg nach China abschneiden.

Waffentaten gegen Feindagitation

Rumänien verwahrt sich gegen die Verleumdung seiner Armee

Bukarest, 6. April. Als Antwort auf die Kampagnen feindlicher Sender zur Verleumdung der rumänischen Armee veröffentlichen die rumänischen Blätter am Mittwoch einheitlich an führender Stelle folgende Feststellung:

„Feindliche Rundfunksender haben seit einigen Tagen ihre Agitation beinahe ausschließlich gegen unsere tapfere Armee gerichtet, und zwar hinsichtlich ihrer Haltung wie ihrer kämpferischen Werte. Indem sie gewollt die reinen rumänischen Realitäten des Kriegsschauplatzes ignorieren, der heute einen Teil des Volkskörpers unseres Landes in sich schließt, versuchen diese feindlichen Sender vergeblich, der Armee Schande ins Gesicht zu schleudern, wenn sie behaupten, daß rumänische Einheiten, die in Bessarabien und in der Bukowina kämpften, sich andauernd dem Feind ergäben, und daß die feindlichen Angriffe unseren Truppen schwere Verluste zufügten, weil zahlreiche Gefangene gemacht würden.

Die Antwort auf diese neuerlichen Versuche, unser Vertrauen zu erschüttern, gibt diesmal der rumänische Soldat selbst durch seine Taten aus überliefertem Heldentum, das gleichermaßen geehrt wird vom Oberkommando unserer Armee wie in den deutschen Wehrmachtberichten sowie in der Wertschätzung der öffentlichen Meinung der neutralen Länder. Nicht Desertion vor der Pflichterfüllung, kein Uebergehen in die Armee jahrhundertelanger Unterdrücker, nicht bolschewistische Angriffe mit Verlusten und Gefangenen in und aus unseren zur höchsten Kraftentfaltung geschlossenen Reihen, sondern tapferes Festkrallen an der Scholle der Väter und stürmischer rumänischer Angriff überall, wo der Stiefel des Unterdrückers unseren Boden geschändet hat.

So hat am 31. März eine rumänische Infanterieabteilung östlich der Jijia einen Gegenangriff geführt, wobei es ihr nach fünfstündigen hartnäckigen Kämpfen mit den Sowjettruppen gelang, diese über den Pruth zu werfen; so vermochte am gleichen Tage der von einem Bataillon eines Jägerregiments geführte Gegenangriff den Feind 15 Kilometer weit nach Osten über den Volovatz-Bach zu werfen. So gelang es am 1. April einer von deutschen Kameraden begleiteten Dorobantzen-Abteilung, feindliche Kräfte im Gegenangriff zehn Kilometer über die Jijia zu werfen. Dabei wurden Gefangene gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet. So führten am 3. April Kavallerie-Einheiten, verstärkt durch Teile eines großen deutschen Panzerverbandes, einen schwungvollen Gegenangriff im Raum nordöstlich von Jassy, wobei sie zwei von den Sowjettruppen kurz vorher besetzte Ortschaften zurückeroberten.

Rumänien Verteidigungsbastion Europas

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

Schach hielte? Wäre dem nicht so, glauben Sie, daß das britische Imperium in diesem Augenblick noch über einen Tropfen Oel verfügen würde?

Auf Ihre Frage, wie ich die Situation Englands und Amerikas gegenüber Moskau beurteile, gibt es nur eine Antwort: Vollkommene Hilflosigkeit! Man hat in London und Washington die sowjetische Politik niemals begriffen. Darum fällt man auch von einem Erstaunen ins andere. Das einzige Gefühl, das in England und Amerika bereits heute ziemlich allgemein verbreitet ist, ist, daß Churchill wie Eden, Roosevelt wie Hull von der Sowjet-Regierung dauernd an der Nase herumgeführt werden. Daher sind die Beziehungen zwischen den Bundesgenossen im Osten und Westen trotz aller gegenseitigen Beteuerungen auch alles andere als brillant. Neben der brutalen Machtentfaltung und den damit verbundenen rücksichtslosen politischen Methoden Moskaus ist es aber vor allem die große Sorge vor der Ausbreitung des Bolschewismus innerhalb der Arbeitsmassen in den westlichen Staaten selbst, die den Keim zu ersten Schwierigkeiten enthält.

Wenn Sie mich nun fragen, ob die Westmächte der Politik des Kreml eines Tages entgegentreten werden, so kann ich dazu nur folgendes sagen: Wenn jemals die Bolschewisten die deutschen Heere besiegen und nach Europa eindringen würden, so hätten weder England noch Amerika — selbst wenn sie wollten — die nötigen Machtmittel, um der bolschewistischen Politik hier entgegenzutreten. Deshalb sind es auch allein die Heere der verbündeten europäischen Nationen, die den Bolschewismus zurückschlagen können und zurückschlagen werden. Und über eins müssen wir uns dabei im klaren sein, nämlich daß wir in unserem Kampf gegen den Bolschewismus mit den Divergenzen im gegnerischen Lager nicht rechnen noch uns gar und jemals darauf verlassen dürfen. Nur Phantasten können mit solchen Gedanken spielen.

Europa ist vielmehr in diesem Kampf gegen den Bolschewismus auf sich selbst gestellt und ganz auf seine eigene Kraft angewiesen. Die verbündeten europäischen Völker wissen dies auch, und ich bin felsenfest überzeugt, daß sie diese härteste Bewährungsprobe in ihrer Geschichte bestehen und den Sieg über die Bolschewisten und ihre plutokratischen Helfershelfer im Westen erringen werden."

„Nun noch eine letzte wichtige Frage, Herr Reichsminister. Wie beurteilen Sie die Lage in Rumänien angesichts der zur Zeit über die rumänischen Grenzen vorgetragenen sowjetischen Angriffe?"

„Die Ereignisse kann man nur im Zusammenhang mit der allgemeinen Lage Europas und im Rahmen der weltweiten Gesamtkriegführung der Dreierpaktmächte richtig einschätzen. Ihr Vaterland Rumänien ist in diesem Europa und für dieses Europa ein unlösbarer Bestandteil. Die Bedrohung Ihrer Grenze richtet sich nicht nur gegen Rumänien, sondern gegen alle verbündeten europäischen Nationen. Am Dnjestr wird Europa genau so verteidigt wie an irgendeiner anderen Stelle unseres Kontinents. Wenn der Feind heute Gerüchte ausstreut, die dem rumänischen Volke weismachen wollen, die deutsche Führung erwäge strategisch die Aufgabe Rumäniens, so können wir hierüber nur lachen. Wir könnten genau so gut Berlin aufgeben.

Sie wissen, daß wir Berlin gegen die schwersten anglo-amerikanischen Luftangriffe nicht aufgegeben haben, sondern erbittert und mit großem Erfolg verteidigen. Genau so werden wir Rumänien verteidigen. Unsere Völker haben schon in manchem Kampf ihr Blut gemeinsam vergossen. Sie sind durch den letzten Ansturm der Sowjets noch enger zusammengeschweißt, und die deutsch-rumänische Waffenbrüderschaft erfährt jetzt ihre höchste Bewährung. Seien Sie überzeugt, daß der deutsche Soldat rumänischen Boden genau so verteidigen wird wie seine Heimaterde. Der Führer und Marschall Antonescu kennen die Gefahr genau. Sie blicken ihr furchtlos ins Auge und werden mit ihren Armeen kämpfen, bis Rumänien endgültig befreit und den Bolschewiken der Balkanraum ein für allemal versperrt ist."

Zu dem ersten nordamerikanischen Terrorangriff auf Bukarest sagte der Reichsaußenminister zum Abschluß des Gesprächs: „Diese Terrorangriffe auf die europäischen Städte und damit auf Frauen und Kinder sind zweifellos eine der härtesten Seiten dieses Krieges. Aber man kann in Rumänien sicher sein, daß wir die Luftgangster aus dem europäischen Raum immer mehr versagen und im übrigen es ihnen mit Zins und Zinseszins heimzahlen werden. Keinen Augenblick zweifle ich aber daran, daß Bukarest unseren deutschen Städten nicht nachstehen wird und daß auch seine tapferen Bewohner diesem Terror die Stirn bieten werden."

WER SCHOSS AUF HELY HOLT

Kriminalroman von Helmut Sander

4. Fortsetzung.

„Aber es hat doch keinen Zweck, solche Geschichten jetzt auszukramen. Wer weiß, was damit angerichtet wird. Sei doch vernünftig, Katja. Du redest und redest, nachher will man mehr von dir wissen und du sitzt mitten drin in dieser Geschichte."

„Das will ich ja gerade. Ich werde schon wissen, was ich zu sagen habe. Ich habe mit der Holt sowieso noch ein Hühnchen zu rupfen."

„Um die Holt geht es hier doch weniger als um denjenigen, der auf sie geschossen hat."

Katja hielt sich die Ohren zu.

„Das interessiert mich nicht — ich weiß, was ich weiß und davon bringt mich keiner ab, auch ihr nicht."

Katja war fertig angezogen und verließ mit einem flüchtigen Neigen des Kopfes die gemeinsame Garderobe.

*

Xylander war, als er das Eden-Varieté verlassen hatte, zum Krankenhaus gefahren, um sich nach Ellen Hofers Befinden zu erkundigen.

Der Chefarzt empfing Xylander persönlich.

„Ja, Herr Kommissar, ich kann mir ja gut vorstellen, daß Sie darauf warten, von Fräulein Hofer etwas Näheres über die Vorgänge am gestrigen Abend zu erfahren, aber ich kann Ihnen da wenig Hoffnung machen. Während der kommenden drei Tage dürfte eine Vernehmung ganz ausgeschlossen sein. Die Kugel ist oberhalb der Brust in den Körper eingedrungen und hat einen Teil des linken Lungenflügels zerstört. Die Operation findet heute nachmittag statt. Also, so leid es mir tut, Ihnen keinen günstigeren Bescheid geben zu können, aber in diesem Falle muß ich zuerst meine Pflicht als Arzt tun."

Xylander erhob sich.

„Dann bitte ich Sie, Herr Professor, mich sofort zu benachrichtigen, wenn Fräulein Hofer sich ein wenig erholt hat. Ich stelle nur ein paar Fragen an sie und werde mir alle Mühe geben, die Patientin nicht unnötig aufzuregen."

Die beiden Männer schüttelten sich die Hände und Xylander verließ das Krankenhaus.

In schneller Fahrt brachte der Wagen ihn ins Präsidium.

Hier erwartete ihn bereits Kriminalassistent Alsen.

„Nun, Alsen, was haben Sie in Erfahrung gebracht?" begrüßte Xylander seinen Mitarbeiter.

„Hm — allerlei."

Xylander ließ sich in seinen Schreibtischsessel fallen und sah Alsen gespannt an.

„Ich habe mir den Portier Weber nochmals vorgeknöpft, aber aus dem war nicht viel herauszubekommen. Mag sein, daß er wirklich nichts weiß. Aber seine Aufwartefrau, die das Haus sauber hält und auch für Weber kocht, und die gestern nachmittag bei ihm gewesen ist, sagte mir, daß, als sie gegen einhalb zehn Uhr das Haus verlassen habe, ihr im Treppenhaus ein Mann begegnet sei, der nach der Wohnung von Ellen Hofer gefragt habe. Sie konnte sich auch ziemlich genau auf das Aussehen des Mannes besinnen: etwa 1,70 groß, schlank, dunkle Gesichtsfarbe, schwarze stechende Augen, vortretende Backenknochen. Dieser Mann trug einen dunklen Mantel, auf dessen Farbe sie sich allerdings nicht mehr genau besinnen konnte. Sie gibt an, er sei blau oder schwarz gewesen. Schließlich war es ja um halb zehn schon dunkel, die Beleuchtung brannte, und bei Licht sehen dunkle Stoffe ja alle gleich aus. Außerdem trug der Mann einen schwarzen Schlapphut, wie ihn Künstler häufig zu tragen pflegen."

„Donnerwetter, das ist ja interessant", entfuhr es Xylander.

„Um halb zehn, sagen Sie, ist das gewesen?"

„So sagte es wenigstens diese Frau Quänsel."

Xylander furchte die Stirn und schlug sein Notizbuch mit den vorhin im Varieté gemachten Notizen auf.

„Diese Beschreibung paßt auf einen Mann, den ich vorhin im Eden-Varieté gesehen habe", wandte er sich erklärend an Alsen. „Und zwar handelt es sich um den Chef einer Girl-Truppe, einen Italiener mit Namen Alfredo Cimarro. In dieser Truppe hat vor Jahren auch Ellen Hofer gearbeitet. Vielleicht bestanden da noch immer Bindungen zwischen der Tänzerin und diesem Cimarro. Verdächtig ist jedenfalls, daß Cimarro mir die Auskunft darüber verweigert, wo er in der fraglichen Zeit gewesen ist."

„Man müßte sich diesen Mann mal näher ansehen", meinte Alsen.

„Das geschieht auch. Damit wären wir ja eigentlich schon ein Stück weiter gekommen. Aber trotzdem will ich heute nachmittag noch ins Savoy-Hotel gehen. Dort trifft um fünf Uhr der frühere Partner der Hofer ein, ein gewisser Fred Roland. Vielleicht kann der uns noch etwas Genaueres sagen — auch über Alfredo Cimarro.

*

„Guten Morgen, Susanne", sagte Viktor Kayser, als er das Schlafzimmer seiner Frau betrat.

Susanne öffnete verschlafen die Augen und sah ihren Mann überrascht an.

„Wo kommst du denn jetzt her?" fragte sie.

„Aus Hannover, woher denn sonst?" Seine Stimme klang ablehnend und ein klein wenig ärgerlich.

„Jetzt, um diese Zeit? Wann bist du denn in Hannover abgefahren?"

„Ach, so um zwei, drei Uhr, ich weiß das nicht mehr so genau", antwortete Viktor Kayser ausweichend.

Susanne schwieg: Sie sollte doch schon daran gewöhnt sein, daß sie von Viktor keine ordentliche Antwort mehr bekam. Aber sie konnte sich noch immer nicht damit abfinden, daß ihre Ehe von Tag zu Tag brüchiger wurde. Was der Grund dafür war, ahnte sie nur. Genaues hatte sie noch nicht in Erfahrung bringen können.

Viktor Kayser ging zum Fenster und zog die gelben Vorhänge zurück. Ungehindert flutete das helle Morgenlicht ins Zimmer. Dann ging er zurück und setzte sich auf den Bettrand zu seiner Frau.

„Hast du dich auch nicht zu sehr gelangweilt, während der Tage?" fragte er und griff nach Susannes Hand, die auf der weißen Decke lag.

„Es ging", lächelte Susanne. „Aber es ist etwas Furchtbares geschehen."

Sofort verfärbte sich das Gesicht des Mannes. Susanne bemerkte deutlich eine flackernde Nervosität in seinen Augen. Aber sie ließ sich nichts merken.

„Ja, denk mal, gestern abend ist auf die neben uns wohnende Tänzerin Ellen Hofer geschossen worden."

Viktor Kayser zuckte zusammen.

„Das ist doch nicht — möglich", stammelte er mit blutleeren Lippen.

„Wir waren auch furchtbar erschrocken — aber Gott sei Dank lebt sie noch."

„Sie lebt?" Es klang beinahe wie ein Schrei. Viktor wandte das Gesicht ab, er konnte seiner Frau jetzt nicht in die Augen sehen. „Und du warst ganz allein hier in der Wohnung", sagte er nach einer Weile.

„Erika war ja bei mir", entgegnete Susanne, die noch immer ihren Blick starr auf das Gesicht ihres Mannes geheftet hielt.

„Erika, als wenn das ein Schutz für dich wäre", sagte Viktor.

„Was soll mir denn geschehen, Viktor, ich habe doch keinem Menschen etwas zuleide getan."

„Glaubst du, daß Ellen das" ... schnell verbesserte er sich ... „ich meine Ellen Hofer, das getan hat?"

„Wer kann das wissen? Eine Tänzerin?"

„Tänzerinnen sind auch Menschen, genau wie du", brauste Viktor auf. „Im übrigen scheinst du zu vergessen, daß deine Stiefschwester auch eine Tänzerin ist."

„Ja, leider", seufzte Susanne. „Ich habe mich ja immer dagegen gewehrt, aber Rita hat nun mal ihren eigenen Kopf — und nun muß sie selbst sehen, wie sie mit diesem Leben, das sie sich erwählt hat, fertig wird."

„Du siehst das alles viel zu schwarz", meinte Viktor. „Der Tänzerinnenberuf ist genau so ein Beruf wie jeder andere auch. Rita hat Talent, warum sollte sie das brach liegen lassen? Sie ist eine international bekannte Artistin. Weißt du übrigens, daß sie im nächsten Monat hier in Berlin auftreten wird?"

„Nein." Susanne richtete sich jäh auf. „Nein, das weiß ich nicht. Woher hast du denn das erfahren?"

Viktor machte eine abwehrende Handbewegung.

„Ich habe es irgendwo gelesen, ich weiß nicht einmal mehr wo."

„Ob sie dann auch zu uns kommen wird?"

„Das ist kaum anzunehmen, nach den harten Worten, die du ihr bei ihrem letzten Besuch an den Kopf geworfen hast."

„Ich war erregt, Viktor. Du mußt das verstehen. Aber das ist doch schon so lange her, und inzwischen habe ich ja auch anders darüber zu denken gelernt. Ich würde mich jedenfalls freuen, wenn ich Rita einmal wiedersehen könnte."

„Wir können sie ja einladen. Sie gastiert mit ihrem Partner im Eden-Varieté. Aber nun steh bitte auf, ich habe Hunger."

Viktor erhob sich, um ins Badezimmer zu gehen und sich von der Reise zu erfrischen. Als die Tür hinter ihm geschlossen war, sprang Susanne mit einem Satz aus dem Bett. Schnell streifte sie den Pyjama ab und trat an das geöffnete Fenster, um ihre Morgengymnastik zu verrichten. Sie spürte die frische Morgenluft belebend über ihren Körper streichen.

Eine Viertelstunde später saßen sich die beiden Ehegatten am Frühstückstisch, den Erika inzwischen hergerichtet hatte, gegenüber.

„Hast du Erfolg gehabt in Hannover?" fragte Susanne.

Viktors Gesicht verdunkelte sich.

„Nein", sagte er kurz. Das Gespräch war ihm offensichtlich unangenehm, denn er begann sofort von etwas anderem zu sprechen. Er nahm auch nur ein paar Bissen zu sich, legte dann die Serviette auf den Tisch, und erhob sich.

„Ich muß weg, es ist fraglich, ob ich zum Mittagessen hier sein werde, du brauchst also nicht auf mich zu warten."

Susanne senkte den Kopf. So war es jetzt immer. Wann hatte sie ihren Mann wirklich einmal für sich?

Viktor küßte sie flüchtig auf die Stirn und verließ das Zimmer. Susanne hörte, wie die Korridortür hinter ihm zuschlug, dann war sie allein.

Viktor fuhr nicht ins Büro, sondern verließ am Hausvogteiplatz die Untergrundbahn, um dann planlos durch die Straßen zu laufen. Hin und wieder blieb er vor einem Schaufenster stehen, betrachtete interesselos die ausgestellten Gegenstände und konnte schon nach einer Minute nicht mehr sagen, was er gesehen hatte.

Eine Unruhe hatte ihn überfallen, der er vergeblich Herr zu werden versuchte.

Erst gegen Mittag ging er in sein Büro, wo man bereits in Ungeduld auf ihn gewartet hatte.

(Fortsetzung folgt)

Blick in die Heimat

Donnerstag, den 6. April 1944.

Tod, wo ist dein Stachel . . .

Der Mensch ist mehr als nur ein Erdenrest
Aus Fleisch und Blut, durchströmt von Lebenslust.
Sorg dich doch nicht, die große Mutter läßt
Dich nicht von ihrer segensvollen Brust:
Fürchte nicht die Verwandlung!

Die Daseinsform, in die sie dich gegossen,
Vermagst du nicht zu sprengen noch zu wandeln.
Das Gute wirke, eh die Zeit verflossen,
Vollende dich, erfülle sie durch Handeln.
Wisse von der Verwandlung!

Dem, der den Berg bezwingt, blüht Gipfelglück.
Dann nimmt dich, wenn die Menschenform zerspringt,
Die ewig Zeugende in ihren Schoß zurück,
Indes dein Geist ihr Wesen ganz durchdringt.
Freu dich auf die Verwandlung!

Johannes G. Arnoldt.

Blick über einen Gartenzaun

Ho. Jetzt ist die hohe Zeit des Gartenbauers. In diesem Jahre wetteifern Fachleute und Laien bei der Bearbeitung des Gartenbodens. Meine berufsbedingte Neugier führte mich gestern durch ein Gäßchen in der Innenstadt. Mein Blick fiel rein zufällig über einen Gartenzaun, in einen schönen, großen Garten. Was sage ich, schön? Schön ist ja anders. Schön ist das Gartenstück. Schön soll der Garten erst werden. Das sah ich an der emsigen Arbeit zweier würdiger Männer und eines jungen Mannes. Im Hintergrund ordnete eine Frau an. Einer der würdigen Männer saß auf einem Apfelbaum und sägte Aeste ab, Der andere riß an Sträuchern und warf vertrocknete Stengel auf einen Haufen, und der Junge grub um. Die Männer kamen mir merkwürdig bekannt vor. Ich nahm sie mir daher etwas näher aufs Korn. Und siehe da, der eine entpuppte sich als Apotheker und der andere als Pädagoge. Die anordnende Frau gehörte einem ähnlich tätigen Hause an.

Ich beschloß ein Interview, da ich wußte, daß der Apotheker keinen Garten besitzt und ich mich über die Beweggründe seines emsigen Tuns unterrichten wollte. Ich überstieg also den Zaun und stellte folgendes fest: Die beiden Männer taten ihre Arbeit nicht nur im Schweiße ihres Angesichts gratis et frustra — Verzeihung, ich will das letztere nicht hoffen — sondern aus reiner Menschenliebe und aus Gründen angeborener Hilfsbereitschaft. Dabei unterstellten sie sich — wie sie behaupteten — willig der Kommandogewalt der Gartenbesitzerin. Ich stellte mir vor, daß die beiden morgens mit Säge, Schüppe und Harke zum Appell antreten, um ihre Weisungen entgegenzunehmen. Danach klettert der eine auf die Obstbäume und lichtet und der andere „rodet den Urwald", der dritte, ein junger Gehilfe, hat die Befehle der alte arbeitenden Unterführer auszuführen. Sie sind wirklich eifrig tätig und parieren aufs Wort.

Gestern abend traf ich den Apotheker wieder. Er ging etwas gebeugt und legte seine Faust stützend ins Kreuz. Voll Stolz wies er mir seine im Gartendienst erhaltenen Schrammen vor. Im übrigen hatte er jedoch einen ziemlichen Bammel vor dem heutigen Morgenappell. Er fühlte sich nicht ohne Schuld. Auf meine teilnehmende Frage nach dem Grund seiner Befürchtungen teilte er nach einigem Drucksen mit: daß er den Befehl erhalten habe, einen Baum umzuhauen, da es im Hause zu dunkel sei. Er habe aber zwei Bäume umgehauen, darunter eine prachtvolle Rothuche.

„Wie das", fragte ich. „Tjä", meinte er, „zuerst hatte ich den falschen umgelegt, dann hab ich anschließend den richtigen Baum auch noch zu Boden gestreckt. Und jetzt ist es im Haus zu hell."

Meine Herren. Ich sehe schwarz.

— **Starke Einschränkung der Stückgut-Annahme auch am 8., 15. und 22. April.** Der anhaltend starke Bedarf an gedeckten Güterwagen für dringlichste Ladungsgüter hat die Reichsbahn veranlaßt, auch am 8., 15. und 22. April 1944 die Annahme von Eil- und Frachtstückgütern stark einzuschränken. An diesen drei Sonnabenden werden nur die Stückgüter zur Beförderung angenommen, die bestimmungsgemäß in offene Wagen oder unmittelbar in die Leih-Kurswagen zu verladen sind.

— **Mehr Zurückhaltung in der Versendung dringender Postpakete.** Dringende Pakete befördert die deutsche Reichspost mit den schnellsten Postgelegenheiten, d. h., in den Bahnpostwagen der D-, Eil- und Personenzüge, während gewöhnliche Pakete, vor allem auf weitere Entfernungen, meist mit Güterzügen versandt werden. Die Sonderbehandlung der dringenden Pakete machte früher bei ihrer verhältnismäßig geringen Zahl und bei den zahlreich verkehrenden Zügen für den Personenverkehr keine besonderen Schwierigkeiten. Seit einiger Zeit hat aber die Zahl der dringenden Pakete einen solchen Umfang angenommen, daß es unmöglich sein wird, sie noch weiterhin auf die dafür vorgesehene Weise zu befördern, weil der durch die Verringerung der Züge für den Personenverkehr ohnehin schon beschränkte Raum in den Bahnposten in der Hauptsache der eiligen Briefpost vorbehalten bleiben muß und weil die Haltezeiten der dem Reiseverkehr dienenden Züge vielfach nicht ausreichen, um große Paketmassen umzuschlagen, Die Deutsche Reichspost richtet daher das Ersuchen, bei Paketsendungen von der dringenden Versendung nur in wirklich eiligen Fällen Gebrauch zu machen. Bleibt dieser Appell wirkungslos, so wird es in immer größerem Umfange dahin kommen, daß dringende Pakete, namentlich auf weite Entfernung, nicht rascher als gewöhnliche Pakete befördert werden können.

— **Gedinge- und Prämienlohn im öffentlichen Dienst.** Der Reichstreuhänder für den öffentlichen Dienst hat für die invalidenversicherungspflichtigen Gefolgschaftsmitglieder des öffentlichen Dienstes (ausgenommen Staatsweinbau und Staatsforsten) eine Anordnung zur Förderung der Leistungssteigerung erlassen. In allen öffentlichen Verwaltungen und Betrieben, in denen ein Gedinge- oder Prämienverfahren wirtschaftlich und möglich ist, soll nach diesem Verfahren gearbeitet werden. Die Gedinge sind nach Zeit zu bemessen und so festzusetzen, daß bei durchschnittlicher Leistungsfähigkeit und normaler Anstrengung ein Verdienst erzielt wird, der dem Grundlohn zuzüglich des Gedingefleißfaktors (Akkordzuschlag) entspricht. Für Arbeiten, die sich für die Ausführung im Gedinge nicht eignen, können Prämien ausgelost werden, wenn dadurch der Arbeitserfolg gesteigert wird. Soweit im Zeitlohn beschäftigte Gefolgschaftsmitglieder ständig Leistungen erbringen, die über dem Leistungsdurchschnitt der übrigen liegen, können widerrufliche Leistungszulagen bis zu zehn Prozent des Gesamtstundenlohnes gezahlt werden. Der Kreis der Empfänger solcher Zulagen wird auf dreißig Prozent begrenzt. Gefolgschaftsmitglieder, deren Leistung unter dem Durchschnitt bleibt, können unter den tariflichen Lohnsätzen entlohnt werden.

Stollenbau-Preisträger beim Gauleiter

Das Beispiel Südwestfalens — Gauleiter Albert Hoffmann überreichte Preise und Ehrungen

Auf seiner Befehlsstelle überreichte Gauleiter Albert Hoffmann am Mittwoch den Preisträgern aus dem ersten Luftschutzstollen Wettbewerb der NSDAP., Gau Westfalen-Süd, die Geldpreise und Ehrungen, die er für die besten, in freiwilliger Arbeit erstellten Luftschutzstollen ausgesetzt hatte. Die Urkunden zeigten als Ausdruck der Gemeinschaftsarbeit, durch die die Luftschutzstollen entstanden waren, die Gestalten eines Bergmanns, einer Frau in Arbeitskleidung und eines Mannes mit einem Spaten und enthielten die Worte: „. . . für die Schaffung eines vorbildlichen Luftschutzstollens und angesichts des dabei bewiesenen Gemeinschaftssinnes."

Die einzelnen Luftschutzgemeinschaften hatten Vertreter in die Befehlsstelle des Gauleiters entsandt, die dort im Namen sämtlicher Beteiligten die Preise in Empfang nahmen. Nachdem die Gäste des Gauleiters gegen Abend eingetroffen waren, wurden ihnen zunächst die Einrichtungen und Unterkünfte der Befehlsstelle gezeigt. Danach versammelten sie sich zur Preisverteilung, bei der Gauleiter Albert Hoffmann zu ihnen sprach, Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß im Gau Westfalen-Süd zuerst dieser Weg der Selbsthilfe beschritten worden sei. Es sei damit eine Leistung vollbracht worden, die für das gesamte Großdeutsche Reich vorbildlich ist. Ueberall werden heute nach dem Beispiel des Gaues Westfalen-Süd Luftschutzstollen in freiwilliger Arbeit angelegt. Immer noch wollen uns die Engländer und Amerikaner durch ihren Bombenterror auf die Knie zwingen, aber wir können ihnen um so stärker trotzen, weil wir uns in unseren selbstgeschaffenen Luftschutzeinrichtungen sicher fühlen. Einmal werden wir aber auch diese Zeit überstanden haben. Der Gauleiter gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß es uns einmal gelingen werde, die Engländer auf die Knie zu zwingen. Er sei, so sagte er weiter, sehr glücklich, der Gauleiter einer Volksgemeinschaft zu sein, die angesichts des Bombenterrors, der unseren Gau bedroht, so trutzig zusammenstehe. Bevor er dann die Preise und Urkunden überreichte, teilte er mit, daß ihm das Geld für die Preise vom Führer selbst zur Verfügung gestellt worden sei.

Eine Weile blieben die Abgesandten der Stollenbaugemeinschaften noch in fröhlicher Kameradschaft beisammen. Diese Männer, die unter Mithilfe von Kameraden, unter denen auch Frauen waren, Schutz- und Trutzburgen gegen den Bombenterror geschaffen haben, sind ein Ansporn auch für alle jene Stollenbaugemeinschaften, die jetzt im zweiten Stollenbau-Wettbewerb der NSDAP. im Gau Westfalen-Süd zeigen wollen, daß sie in freiwilliger Arbeit vorbildliche Luftschutzeinrichtungen schaffen können.

Im Verlaufe des Beisammenseins auf der Befehlsstelle verlas K-Gaupropagandaleiter Kränzlein den Wortlaut eines Telegramms, das Gauleiter Albert Hoffmann namens der Stollenbaugemeinschaften an den Führer gerichtet hatte. Das Telegramm, das mit starkem Beifall aufgenommen wurde, lautete: „Mein Führer! Die auf der Befehlsstelle des Gaues Westfalen-Süd versammelten Preisträger des Stollenwettbewerbes grüßen ihren Führer in unverbrüchlicher Treue und mit dem Bekenntnis, daß das schaffende Volk Südwestfalens mit seiner Arbeit und mit seinem Glauben an Ihrer Seite steht, komme, was kommen mag, bis zum Endsieg."

Bochumer Stadtnachrichten

— **Auch für die 61. Zuteilungsperiode gibt es die Fleisch- und die Brotsonderkarte.** Wie der Oberbürgermeister mitteilt, sind die Fleisch- und die Brotsonderkarten auch für die 61. Zuteilungsperiode bewilligt worden. Ueber den Zeitpunkt der Ausgabe erfolgt demnächst vom Ernährungsamt besondere Bekanntmachung, da die Karten noch in Druck sind.

— **Speisekartoffel- und Gemüseversorgung.** In der 61. Zuteilungsperiode werden bei laufendem Bezuge von Speisekartoffeln auf den Wochenabschnitt 11/61 des Bezugsausweises für Speisekartoffeln 56/64 anstelle von 2,5 kg Speisekartoffeln 625 g Hülsenfrüchte oder Reis ausgegeben. Die Bezugsberechtigten erhalten von ihrem Kartoffelkleinverteiler Berechtigungsscheine zum Bezuge der Ware. Die Kleinverteiler werden mit den Berechtigungsschein-Vordrucken vom Ernährungsamt (Abrechnungsstelle) beliefert. Als Ausgleich für fehlendes Gemüse wird auf den Abschnitt N 33 der rosa Nährmittelkarte 61 = 375 g Reis ausgegeben. Das Nähere ist aus der im Anzeigenteil veröffentlichten Bekanntmachung zu ersehen.

— **Der Vorlesungsbetrieb** des Sommersemesters 1944 der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie „Industriebezirk" beginnt am Sonntag, dem 23. April 1944, um 9 Uhr in der Mädchenberufsschule in Bochum-Langendreer, Hasselbrinkstr. 27. Das Vorlesungsverzeichnis sieht Vorlesungen und Uebungen über Oeffentliches und Bürgerliches Recht, Volkswirtschafts- und Betriebswirtschaftslehre, Kriegsschädenrecht sowie eine Sondervortragsreihe über „Grund- und Zeitfragen aus Politik und Geschichte" vor. Auskünfte und Prospekte durch die Hauptgeschäftsstelle in Bochum, z. Zt. Rathaus, Zimmer 147, Fernruf 60571, Nebenstelle 250.

Linden-Dahlhausen

— **Auszeichnung.** Obergefr. Wilhelm Samland aus B.-Linden wurde im Frontseinsatz mit dem Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern ausgezeichnet. Die Heimat gratuliert.

— **Nachspiel für die Schwiegereltern.** Vor Monaten wurde ein Heinrich B., als Volksschädling zu einer hohen Zuchthausstrafe verurteilt, weil er mit Komplizen den Keller eines zerstörten Hauses geplündert hatte. Als die Polizei Wind von diesen Einbrüchen bekam und der Verdacht sich auch auf Heinrich B. lenkte, hielt sie eine Haussuchung bei den Schwiegereltern ab, wo B. wohnte. Man fand im Keller 6 neue Innenschlösser, 1 Gleichrichter, 1 Taschlampe, 1 Antenne mit Zubehör, 1 Ladebatterie, 1 Gummikabel, 3 Patentführungen, 1 neues Radiogerät, 2 elektrische Heizöfen, außerdem wurden aber auch 12 Flaschen Wein, Staubzucker, Milei, Backpulver u. a. gefunden, Sachen, die zweifelsohne aus den Diebstählen herrühren mußten. Dieser Fund brachte nun auch die Schwiegereltern vor Gericht. Vor dem Bochumer Amtsgericht standen die Eheleute Heinrich W. aus Bochum-Linden unter der Anklage, diese Sachen an sich gebracht zu haben, obschon sie wissen mußten, daß sie gestohlen waren. Sie behaupteten vor Gericht, von alledem nichts gewußt zu haben. Als der Mann einmal den Schwiegersohn gefragt habe, was das für Sachen seien, habe der ihm mit aller Bestimmtheit geantwortet: „Kümmert euch nicht darum, das gehört mir!" Man konnte ihnen diesen Einwand nicht widerlegen. Die Frau wurde freigesprochen und nur der Ehemann erhielt anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe eine Geldstrafe von 100 RM., weil er doch ziemlich fahrlässig gehandelt hatte.

— **Ein neuer Einbruch** wurde in der vergangenen Nacht in das Bekleidungshaus Wolff in Bochum-Linden, Hattinger Straße, ausgeführt. Die Einbrecher verschafften sich den Zugriff zur Auslage durch Auslösen einer Schaufenster-Scheibe. Gestohlen wurden drei Anzüge, drei Sporthemden und vier Paar Socken. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei in Linden.

Weitmar

— **DAF.-Ortswaltung Weitmar-Mitte.** Die Sprechstunden der DAF.-Ortswaltung Weitmar-Mitte finden jeden Dienstag und Donnerstag in der Zeit von 17.30 Uhr bis 19 Uhr statt.

— **Erweiterter Dienstpostverkehr Adria.** Zur Beförderung durch die deutsche Dienstpost Adria sind in beiden Richtungen jetzt weitere Sendungsarten zugelassen worden. Danach werden befördert: 1. Im Behördenverkehr gewöhnliche und eingeschriebene Postkarten, gewöhnliche und eingeschriebene Briefe bis 1000 g, Wertbriefe mit einer Wertangabe bis 3000 RM, gewöhnliche Drucksachen bis 500 g, Zeitungsdrucksachen (von Zeitungsverlegern und Zeitungsvertriebsstellen) bis 1000 g und gewöhnliche Geschäftspapiere, Warenproben und Mischsendungen bis 500 g; 2. im Privatverkehr gewöhnliche und eingeschriebene Postkarten, gewöhnliche Briefe bis 1000 g, eingeschriebene Briefe bis 500 g, gewöhnliche Drucksachen bis 500 g, Zeitungsdrucksachen (von Zeitungsverlegern und Zeitungsvertriebsstellen) bis 1000 g und gewöhnliche Geschäftspapiere, Warenproben und Mischsendungen bis 500 g.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

— **Ausgabe von Reis oder Hülsenfrüchten.** Nach einer Bekanntmachung des Landesernährungsamtes werden in der Woche vom 10. bis 16. April auf den Wochenabschnitt II/61 der Bezugscheine für Speisekartoffeln keine Speisekartoffeln, sondern 625 Gramm Hülsenfrüchte oder Reis ausgegeben. Die Berechtigungsscheine hierfür werden in der Stadt Hattingen am Sonnabend, 8. April, von 8 bis 12 Uhr in nachstehender Ordnung in den jeweiligen Ausgabestellen ausgegeben: 8 bis 9 Uhr für Rathaus oder Oberschule für Mädchen; 9 bis 10 Uhr für Heggerfeldschule und Holschentorschule; von 10 bis 11 Uhr für Roppel- und Weiltorschule; von 11 bis 12 Uhr für Schule Ruhrbrücke. Die Ausgabe der Berechtigungsscheine erfolgt nur an der Ausgabestelle der Holschentorschule unter Vorlage der Bezugsausweise für Speisekartoffeln. Etwaige Nachzügler werden am Mittwoch, 12. April, und Donnerstag, 13. April, von 8 bis 12 Uhr, abgefertigt. Verbraucher, die 100 kg Kartoffeln eingekellert haben, sind durch die Sonderbezugsausweise mit Roggenerzeugnissen abgefunden und haben daher keinen Anspruch auf Reis oder Hülsenfrüchte.

Baak

— **Auszeichnung.** Der SS-Rottenführer Rudolf Priem wurde mit dem E.K. 2. Kl. ausgezeichnet. Die Heimat gratuliert.

— **Großes Interesse für das Wehrschießen.** An dem Wehrschießen des SA-Sturmes 2/99, Hattingen-Baak, beteiligen sich nach den bisher vorliegenden Meldungen die Politischen Leiter der Ortsgruppe Baak, der SA-Sturm 2/99, die Gefolgschaft der Hitler-Jugend 5/99, Winz-Baak, die Kriegerkameradschaft Winz-Baak sowie verschiedene Betriebe. Außerdem liegen zahlreiche Meldungen von Volksgenossen vor, die nicht durch die NSDAP und ihre Gliederungen oder durch die Betriebe erfaßt sind. Das Wehrschießen findet im Ortsteil Baak am 23. April von 8 bis 20 Uhr auf dem Schießstand an der Bochumer Straße statt.

Welper

— **Kindergarten Henrichshütte.** Am Freitag, dem 7. April, morgens 10.30 Uhr, kommen alle Kindergartenkinder zu einer kleinen Osterfeier in dem Kindergarten.

— **Jubilar der Arbeit.** Der Werksbeamte Robert Kumpmann, Brucherstraße 6, kann morgen auf eine 40jährige Dienstzeit bei der Henrichshütte zurückblicken. Unseren Glückwunsch.

Herbede

— **An die Mütter und Mädel Herbedes.** Nach Ostern werden laufend Nähkurse und Kurse über Säuglings- und Krankenpflege vom Mütterdienst der NS-Frauenschaft abgehalten. Zur Teilnahme an diesen Kursen können sich nur Frauen und Mädel melden, die das 21. Lebensjahr erreicht haben. Auch Hausgehilfinnen soll die Möglichkeit gegeben werden, an diesen Kursen teilzunehmen. Anmeldungen werden auf dem Geschäftszimmer der DAF-Ortswaltung Herbede durch die Ortsfrauenwalterin an jedem Donnerstag von 19.30 bis 20 Uhr entgegengenommen. Die Anmeldung verpflichtet zur Teilnahme.

Altendorf

— **Auszeichnung.** Der Oberarzt Dr. Raulf wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse und dem Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern im Fronteinsatz ausgezeichnet. Dem tapferen Sohn unserer Heimat unseren herzlichen Glückwunsch.

— **Das SA-Wehrschießen** findet in Altendorf jeden Sonnabend um 17 Uhr an der Turnhalle statt, ferner an den Sonntagen, an denen gearbeitet wird, ebenfalls um 17 Uhr. An arbeitsfreien Sonntagen beginnt das Schießen bereits morgens 10 Uhr. An dem Schießen nehmen sämtliche Formationen teil.

Begabtenauslese und Berufswettkampf

Weg und Ziel der deutschen Begabtenförderung

Die Gauausscheidungen im Kriegs-Berufswettkampf sind beendet. Die Gausieger treten dann zur weiteren Auslese im Reichsentscheid an. Das Ziel ist, den stolzen Titel eines Reichssiegers zu erreichen.

Wenn nach Verlauf der Gauwettkämpfe schon feststeht, daß nicht nur die Zahl der Teilnehmer höher war als beim Berufswettkampf 1939, sondern auch durchweg bessere Leistungen erzielt wurden, so kann schon heute festgestellt werden, daß der Berufswettkampf im fünften Kriegsjahr ein hervorragendes Instrument des deutschen Sozialismus ist, um der deutschen Jugend auf der Grundlage eines jugendmäßigen Wettstreits um die beste Leistung den Weg zum Aufstieg zu bahnen, der dem begabten Nachwuchs über das Begabtenförderungswerk der Deutschen Arbeitsfront geebnet wird.

Groß ist die Zahl der Jungen und Mädel, die den Weg des Begabtenförderungswerkes bereits gegangen sind. So konnten drei Arbeitskameradinnen in ein Reichsausleselager für Gewerbelehrerinnen entsandt werden. Alle drei haben die vielseitigen Prüfungs- und Beurteilungsstationen des Lagers erfolgreich durchlaufen. Auf Grund der festgestellten Begabung und der vorhandenen Kenntnisse werden die drei Arbeitskameradinnen zur Zeit zu Gewerbelehrerinnen ausgebildet. Sie hatten in den Reichsausleselagern die Möglichkeit, die staatliche Aufnahmeprüfung für das Berufspädagogische Institut abzulegen. Damit war ihnen der Weg zum Studium erheblich vereinfacht worden. Eine junge Buchhalterin äußerte bei der Begabtenauslese ihren Lieblingswunsch, Bildhauerin zu werden. Sie studiert bereits erfolgreich an einer Holzbildhauerschule, wie auch einem 36jährigen Bergmann, der an Steinstaublunge erkrankt war, ebenfalls durch das Begabtenförderungswerk das Studium an dieser Schule ermöglicht wurde. Einer anderen Buchhalterin wurde der Weg zur Auslandskorrespondentin geebnet. Wieder eine andere, die sich durch Selbststudium gute Kenntnisse in Fremdsprachen angeeignet hatte, erhält die Möglichkeit, eine Dolmetscherschule zu besuchen. Auch damit ging ein langgehegter Wunsch in Erfüllung.

Aus kriegsbedingten Gründen muß namentlich bei der männlichen Jugend der Weg der Auslese abgekürzt werden, so daß jetzt vielfach förderungswürdige Kräfte, die ihr Können entweder als Ortssieger im Berufswettkampf oder mit einer guten Note im Lehrabschlußzeugnis bewiesen haben, zu einer „Vorauslese zur Leistungsklasse 3" einberufen werden, nach deren erfolgreichem Bestehen sie zur Reichsauslese zugelassen werden, um dann in das Begabtenförderungswerk aufgenommen zu werden. Die Prüfung im Rahmen einer solchen Vorauslese erstreckt sich dabei weniger auf das eigentliche schulische Wissen, sondern will den Gesamteindruck des jungen Menschen erfassen, seine Begabung, seine Neigungen, die Auffassungsgabe und das fachliche Können. Ein Aufsatz beispielsweise über die Kohle, über Mut und Tapferkeit oder die Begriffe „Leiten" und „Führen", einige Rechenaufgaben, ein Diktat bilden die schriftliche Prüfung, die im Mündlichen durch eine zwanglose Unterhaltung über weltanschauliche Fragen und über Dinge der allgemeinen Bildung ergänzt und durch eine Prüfung über das fachliche Können vervollständigt wird. Gerade diese Vorauslese aus einem verhältnismäßig weitgezogenen Kreis von jungen Bewerbern bietet die Gewähr, daß wirklich die förderungswürdigen Kräfte erfaßt und der Begabtenförderung zugeführt werden können.

Berufliche Beratung bei Rückgabe der Arbeiten im Kriegsberufswettkampf

Während die Besten in den Reichswettkampf eintreten, beginnt für die große Millionenzahl der Teilnehmer am Kriegsberufswettkampf jetzt die praktische Auswertung. Im Vordergrund steht die Rückgabe der Arbeiten. In der HJ.-Zeitschrift „Das junge Deutschland" weist Stammführer Dr. Eversbach darauf hin, daß die Durchsprache der Ergebnisse in fast allen Fällen entscheidend dafür ist, welchen Wert der Kriegsberufswettkampf für die tatsächliche Leistungssteigerung gewinnt. Auf Fehler, Lücken und Unachtsamkeiten ist bei jeder Aufgabe gewissenhaft einzugehen, so daß die Rückgabe der Arbeiten den Charakter einer beruflichen Beratung erhält. Die Wettkampfleiter sind verpflichtet, sich über alle Möglichkeiten der beruflichen Fortbildung zu orientieren und entsprechende Maßnahmen zu empfehlen. In erster Linie werden Fachbücher, Lehrgänge, insbesondere die Lehrgemeinschaften und Aufbaukameradschaften des Leistungsertüchtigungswerks der DAF. in Betracht kommen. Für ungelernte Jugendliche bietet sich bei hervorragenden Leistungen die Möglichkeit zur Uebernahme in ein Lehr- oder Anlernverhältnis. Im Zuge der Begabtenförderung kann in diesem Fall auch eine wirtschaftliche Hilfeleistung erfolgen. Die Auswertung der weltanschaulichen Resultate wird Fingerzeige dafür geben, wo die innere Zucht und Verantwortung noch gesteigert werden muß. Die Bewährung, die an der Front und am Arbeitsplatz die im Kriege heranwachsende Jugend beweist, kommt in jeder Beziehung von innen und beruht auf der Erziehung zur Gemeinschaft.

Zwei Goldhochzeiten im Hattinger Land

Es gilt, in Hattingen und Welper ein selten schönes Fest zu feiern

Vor 46 Jahren kamen sie aus ihrer ostpreußischen Heimat nach Westdeutschland, die Eheleute Ernst und Johanna Marklein, Hattingen, Hüttenstraße 2. Nachdem sie die ersten Jahrzehnte in Blankenstein, Hüttenau und Niederbonsfeld verbrachten — Vater Marklein stand in Diensten der Henrichshütte — siedelten sie 1923 nach Hattingen über. Hier wurden sie schnell heimisch. Wer in Hattingens alten Straßen kennte Oma Märklein nicht! Auch in Hüttenau hat man die beliebten Eheleute noch in bester Erinerung. Wenn am Sonnabend vor Ostern die Markleins, ihr goldenes Hochzeitsfest feiern, wird darum die Wohnungstür — dessen sind wir gewiß — nicht stillestehen.

Wir besuchten die Markleins einige Tage vor dem Fest in ihrem kleinen, gemütlichen Heim, überzeugten uns von ihrem Wohlergehen und ihrer gesunden Einstellung zum Leben. Trotzdem manch harter Schicksalsschlag über ihrem Hause waltete — zwei Söhne starben den Heldentod, einer im Weltkrieg, der andere jetzt, und 1 Enkel — haben die beiden tapferen Weggefährten sich ihren Frohsinn erhalten. Sie verstanden es bis zum heutigen Tage, des Lebens Freuden zwischen allen Mühen und Sorgen zu finden und sich an ihnen aufzurichten. Eine besondere Ueberraschung des goldenen Hochzeitspaares war das unverhoffte Eintreffen eines lieben Soldaten. Er ist der Mann der Enkelin, die den Lebensabend der Eltern mit ihrem Frohsinn und liebevollen Umsorgen verschönt. Auch der Vater der Enkelin wird zum Fest erwartet. Die Heimatzeitung gratuliert dem Jubelpaar herzlich und wünscht ihm noch eine schöne, gemeinsame Wegstrecke.

Auch in Welper tut sich was . . .

Hier feiern am 7. April die Eheleute Hütteninvalide Johann Beck und Friederike, geb. Kampf, Karlstr. 16, im Kreise ihrer Kinder die



(Bild: Privataufnahme)

Goldhochzeit. Johann Beck wird am 19. April 75 Jahre alt. Er diente bei den Hackenäuern (Inft.-Regt. 16 in Köln) in den Jahren 1889 bis 1892. 35 Jahre lang stand er in den Diensten der Henrichshütte und lebt seit 1933 im Ruhestand. — Mutter Beck ist 69 Jahre alt und schenkte 9 Kindern das Leben; sie ist Inhaberin des goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter.

Möge es auch diesem Jubelpaar vergönnt sein, noch viele Jahre bei bester Gesundheit zu erleben.

Hitlerjungen als Gäste der Wehrmacht

Lehrreiche Stunden für Bewerber der Offiziers- und Unteroffizierslaufbahn

Hitlerjungen, die sich für die Offiziers- und Unteroffizierslaufbahn des Heeres bewerben, werden auch schon vor ihrem Eintritt von der Wehrmacht betreut. Die Nachwuchsoffiziere des Heeres nehmen sich ihrer an. Sie stehen den Freiwilligen nicht nur zu Rat und Auskunft zur Verfügung, sondern vermitteln auch Einblicke in den Dienstbetrieb, die für die Bewerber recht instruktiv und interessant sind. Dieser Tage hatten wir Gelegenheit, eine große Anzahl 15- bis 17jähriger Jungen zu begleiten, die zu einem Kasernenbesuch eingeladen waren. Sie durften hier — es handelte sich um die Unterkunft einer Nachrichtenabteilung — einen Blick werfen in die vielseitige und interessante Ausbildung eines Nachrichtenmannes.

Zunächst besuchten sie die Rekruten beim Unterricht. Es waren ja auch Hitlerjungen dabei, die sich für den wichtigen Dienst in der Nachrichtentruppe gemeldet haben. Diese müssen mit der Entwicklung der Nachrichtenmittel vertraut gemacht werden. Sie sahen, wie die Rekruten in lebendigem und anschaulichem Unterricht von dem großen Aufstieg der Technik hörten, von den physikalischen Voraussetzungen im Nachrichtenwesen und von der Vielzahl der benutzten Geräte vom einfachsten Feldfernsprecher bis zum modernsten Gerät, das ein wirklich technisches Wunderwerk darstellt. Sie sahen die Rekruten bei der Fernsprechvermittlung und bei der Bedienung von Funkgeräten, besichtigten dann auch Funkbetriebsstellen und Funksendestellen und sahen, wie die Ausbilder ihre Männer beim Maschinen- und Handschlüsseln, beim Entschlüsseln und beim Morsen unterrichteten. Elementare technische Begriffe wurden erklärt wie die des Feldfernsprechers, des Summers, der Drosselspule und der Kondensatoren. Im nächsten Raum hörten die Hitlerjungen etwas von der Sprache der Morsezeichen. Sie durften sich auch beteiligen, vernahmen aber nur ein unverständliches Gesumm, bis ihnen der Ausbilder Buchstaben und Worte erklärte und ihnen verständlich machte. Besondere Freude machte den Hitlerjungen nach dem Besuch des Unterrichts und nach einem kurzen Einblick in die Ausbildung im Gelände ein Preisschießen mit Karabinern, bei dem sie, wie die Soldaten auf einem Schießstand, ihr Können zeigten. Die Besten von ihnen konnten einen Preis mit nach Hause bringen. Anschließend hörten sie einen Vortrag über die Heeresmotorisierung und wohnten einer Filmvorführung mit dem Film „Kadetten" bei.

Eine zweite Gruppe Hitlerjungen als Bewerber für die Offiziers- und Unteroffizierslaufbahn besuchte eine Veterinär-Ersatzabteilung, bei der ihnen vieles vom „Kamerad Pferd" gezeigt wurde. Sie besichtigten die Ställe und hörten Vorträge über die Pferdezucht und Pferderassen sowie über die Behandlung und Heilung kranker Pferde. Ein Lichtbildervortrag „Von der Koppel bis zur Kapriole" zeigte ihnen, wie viel Freude der Umgang mit Pferden bereitet und daß auch im Zeitalter der Motorisierung fast aller Waffen das Pferd nicht entbehrt werden kann. Während der Mittagspause erhielten die Jungen eine kräftige Erbsensuppe aus der dampfenden Feldküche und begaben sich dann erneut in die Reithalle, wo ihnen als eine der interessantesten Darbietungen ihres Besuches bei der Wehrmacht das Einarbeiten junger Remonten als Reit- und Zugpferde vorgeführt wurde. Daran schlossen sich vielgestaltige Dressuren und Fahrtübungen, dann spannende Vorführungen einer Springabteilung und zum Schluß ein zwangloses Reiten an, an dem sich auch die jungen Gäste beteiligen konnten. Herzliche und kameradschaftliche Worte des Kommandeurs und des Nachwuchsoffiziers verabschiedeten die Hitlerjungen.

Westdeutsche Fußball-Vorschau

An den bevorstehenden Feiertagen hält sich der Fußball-Spielplan in den westdeutschen Sportgauen in verhältnismäßig engen Grenzen, wenn auch hier und da noch mit einigen kleineren Privatabschlüssen zu rechnen ist. In der Meisterschaft sind inzwischen bis auf das Moselland alle Entscheidungen gefallen, so daß sich in den Gauen das Interesse in den nächsten Wochen den Tschammerpokal- und Freundschaftsspielen zuwenden kann.

Am Karfreitag hofft der Sportgau Moselland, seinen neuen Meister benennen zu können. In Koblenz steigt das zweite Endspiel zwischen den Staffelsiegern TuS Neuendorf und Schw.-Weiß Esch, das nach dem überraschend glatten 4:1-Sieg der Escher im ersten Gang erhöhtes Interesse findet. Die Aufgabe der Neuendorfer ist ungewöhnlich groß und schwer, sie müssen schon mit vier Toren Unterschied gewinnen, um erneut in den Besitz des Titels zu gelangen.

An den Osterfeiertagen gibt es Meisterschaftsspiele nur noch im

Gau Westfalen,

die nach der letzten Abstiegsentscheidung am vergangenen Sonntag jedoch nur noch untergeordnete Bedeutung haben. Es spielen VfL Altenbögge gegen Alemannia Gelsenkirchen, Alemannia Dortmund gegen Westfalia Herne und KSG Bielefeld gegen die KSG Bochum, wobei man mit Ausnahme von Bielefeld die Platzvereine in Front erwarten darf. Es bleibt dann nur noch das Punktespiel zwischen Altenbögge und Germania Dortmund, das acht Tage später durchgeführt wird.

Am Niederrhein

ist nicht viel zu erwarten; bisher wurde nur ein Privatspiel VfL Marathon Krefeld—VfL Benrath bekannt, während die Essner Stadtvertretung zu einem Auswahlspiel nach Augsburg fahren soll. — Köln-Aachen hat mit dem Freundschaftsspiel zwischen den beiden „frischen" Meistern KSG VfL 99/Sülz 07 und FC Schalke 04 ein wirkliches Feiertagsereignis, das für beide Mannschaften eine willkommene Generalprobe für den acht Tage später folgenden Beginn der deutschen Endspiele darstellt. Die so überraschend noch zum Titelgewinn gekommenen Kölner werden mit einer besonders guten Leistung aufwarten wollen, aber auch für die Schalker stellt dieses Spiel nach längerer Zeit eine willkommene Kraftprobe mit einem starken auswärtigen Gegner dar.

3. Runde um den Tschammerpokal

Der Spielplan der 3. Runde um den Tschammer-Pokal im Gau Westfalen weist 16 Paarungen auf. Alle Treffen — mit einer Ausnahme — werden am ersten Ostertag durchgeführt. Teilweise versprechen die Begegnungen recht guten Sport, zumal die Paarungen geschickt zusammengestellt wurden. Die 1. Hauptrunde mit den Vereinen der Gauklasse findet am 30. April statt.

SV Beckum — Preußen Münster
SpVg. Herten — Südstern, Herten
SpVg. Marl — Schw.-Weiß Eppendorf
Sportfreunde Gladbeck — SC Hassel
SC Borussia Rheine — Westf. Jahn Münster
SC Halle — MSV Lemgo
SV Neuhaus — WSG Minden
VfL Eickelborn — LSV Lippstadt
KSG Neheim/Hüsten — SuS Menden 09
VfB Weidenau — DSC Hagen
SV Olpe — VfB Meggen
KSG Herdecke/Wetter — SpFr. Lüdensch. 08
VfB Gerthe — MBV Linden
TuS Hörde 29 — SC Unna 08
SG Mengede — BV Heeren
BC Bövinghausen — FC Witten 92.

Der Sport am Osterfest

An den Osterfeiertagen haben sich seit jeher die Rasenspieler mit einer besonderen Veranstaltungsfreudigkeit hervorgetan. Das ist auch im fünften Kriegsjahr nicht anders, wenn natürlich auch mit zeitbedingten Einschränkungen, so daß sich die Freundschafts- und Turnierveranstaltungen durchweg im nachbarlichen Rahmen halten.

Vor allem im

Fußball

gibt es eine bunte Karte. Im Westen steigt als Hauptereignis das Freundschaftsspiel der Meister VfL 99/Sülz 07 und FC Schalke 04. Mosellands Gauauswahl reist zu zwei Vergleichskämpfen nach dem Elsaß und spielt sonntags in Mülhausen, montags in Straßburg. Die Essener Stadtvertretung fährt nach Augsburg, die SG Düren 99 nach Braunschweig. Mit besonderem Interesse schauen die Fußballfreunde nach Wien, wo es im Rahmen eines Osterturniers zu einer Begegnung des Tschammerpokal-Siegers Vienna mit dem Deutschen Meister Dresdner SC kommen wird. Weitere Osterturniere werden in Magdeburg und Chemnitz, Städtespiele zwischen Magdeburg — Hannover und Elbing — Warschau durchgeführt.

Im Handball

fällt im Westen nach Köln-Aachen und Westfalen nun die dritte Entscheidung, und zwar am Niederrhein in der Begegnung des Titelverteidiger Tura Wuppertal und KSG Mellinghofen, die in Essen-Werden vor sich geht. Neben einem Städtespiel Magdeburg — Hannover und Veranstaltungen in Danzig (Frauen) und München gibt es in Hamburg ein glänzend besetztes Osterturnier, an dem von auswärts die SG OP. Berlin, SG Prag und Eintracht Dortmund teilnehmen.

Auch der

Radsport

ist an den Osterfeiertagen stets besonders rührig gewesen, bedeuten diese Tage doch im allgemeinen die Saisoneröffnung auf breiter Linie. Den Hauptanteil der Veranstaltungen stellt auch hier Westdeutschland. In der Dortmunder Westfalenhalle gibt es wiederum zwei Renntage für die besten Dauerfahrer und Amateure; die rheinische Bahnrennzeit wird in Hamborn mit einem gemischten Programm, bei dem man auch den früheren Weltmeister Erich Metze hinter kleinen Motoren sehen wird, eingeleitet.

Die Boxer

legen kurz vor ihren Deutschen Meisterschaften eine Ruhepause ein. Neben einer Veranstaltung in Hamborn sind nur für eine Truppenbetreuungsveranstaltung in Amsterdam größere Kämpfe angesetzt. Die slowakische Nationalacht weilt in Spanien, wo sie in Valencia einen Länderkampf und in Barcelona einen Städtekampf bestreitet.

Um die Gebietsmeisterschaft im Fußball

Der Bann 99 (Ruhr-Ennepe) spielt am 2. Ostertag (10. April) im Zwischenrundenspiel um die Gebietsmeisterschaft im Fußball gegen den 135 (Hagen). Von der Gruppe Ruhrtal sind folgende Spieler nach Gevelsberg bestellt worden: Kapka, Hahn (SpV. Herbede), Schümmelfeder, Kremer (SpVgg. Welper), Helmut u. Herbert Olf und Freisewinkel (KSG Hattingen) und Leyhe (TuS Sprockhövel). Das Spiel beginnt um 15 Uhr in Gevelsberg (Geerkampfbahn).

Auf Bahn und Straße — Zehn Steher in der Westfalenhalle

Die Dortmunder Westfalenhalle hat an Ostern zwei in sich geschlossene Radsportveranstaltungen auf dem Programm. Am Ostersonntag gibt es nach zwei 15-km-Vorläufen den kleinen (20 km) und den großen (30 km) Osterpreis, um die sich Lohmann, Bautz, Kilian, Vopel, Schorn, Scheller, Majerus, Clautier, Janssens und Michaux bewerben. Die Steherrennen am Ostermontag gehen über insgesamt 80 km.

Sturmvögel „Le Mans" in Bochum

Der KSG Bochum ist es gelungen, für den 2. Ostertag eine der bekanntesten Wehrmachtmannschaften aus den besetzten französischen Gebieten, die Sturmvögel „Le Mans" nach Bochum zu verpflichten. Dieses Spiel findet im Rahmen der Betreuung der Rüstungsarbeiter statt. Spielbeginn 16 Uhr, Platz an der Landwehr (nicht im Stadion).

Unsere Gäste trugen bisher 22 Spiele aus, wovon bisher alleln 20 Spiele gewonnen wurden. 2 Spiele gingen verloren. Torverhältnis bei den 22 Spielen: 112:38. Als letzten Großerfolg verzeichneten unsere Gäste einen 4:1-Erfolg am letzten Sonntag gegen den Groß-Pariser Fußballmeister. Die bekanntesten Spieler unserer Gäste sind: Tor: Lang (SKA Steyer), Halbrechts: Klebeck (VfL Bitterfeld), Halblinks: Schäfer (VfB Stuttgart). Aus unserem Gau wird in der Wehrmachtself Kalix vom Hattinger Sportverein als rechter Verteidiger mitwirken.

Unsere Elf wird zu diesem Spiel auch in bester Aufstellung antreten.

Aus Westdeutschland

In 20 Jahren 350 000 Mark veruntreut

Duisburg. Zwei Angestellte eines großen großen Oberhausener Werkes, Wilhelm Bergmann und Wilhelm Evers aus Oberhausen, hatten es verstanden, in enger Zusammenarbeit mit einer inzwischen verstorbenen Firmeninhaberin auf Grund fingierter Rechnungen das Werk nach und nach um eine Gesamtsumme von rund 350 000 Mark zu schädigen. Von dem Betrage, dessen Veruntreuung im Jahre 1925 begann, ist nichts übrig geblieben. Beide Angestellte wollen ihren Anteil restlos entweder für die Familie, in Wirtshäusern oder auf Rennplätzen verausgabt haben. Die Große Strafkammer des Landgerichts verurteilte sie zu je zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, 1000 Mark Geldstrafe und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren.

Ein Wort brachte den Tod

Die jungen Mädel kamen vom Sportplatz. Mit frischen Wangen und windverwehten Haaren standen sie an der Straßenbahnhaltestelle. Alles hörte lächelnd ihrem lauten Geplauder zu. „Und nicht vergessen, das nächste Mal eine Stunde später als sonst," rief die eine. „Nein, nein," echoten die anderen im Chor. Wieder eine Neue hob sich vernehmlich als Solo da-

Unschuldige Opfer

Die Trauerfeier in Schaffhausen — Mannhafte Haltung

Bern, 6. April. Am Dienstagnachmittag fand in der bis auf den letzten Platz von einer ergriffenen Menschenmenge besetzten St.-Johannis-Kirche zu Schaffhausen die Trauerfeier für die Opfer des Terrorangriffs der USA.-Luftgangster statt. Als Vertreter der Landesregierung waren die Bundesräte Kobelt und Nobs, als Vertreter des diplomatischen Korps in Bern dessen Doyen der Nuntius Mons Bernardini, erschienen. Die Armee war außer dem Kommandanten der Grenzschutztruppen durch Oberstkorpskommandant Labhart, Oberst-Divisionär Corbat, und Oberstbrigadier Mundtwyler vertreten. Außerdem hatten alle kantonalen Regierungen und zahlreiche Städte Delegationen entsandt.

Nach der eindrucksvollen Trauerrede des Feldpredigers Foß sprach der Stadtpräsident von Schaffhausen, Bringolf. Eingangs schilderte er den Hergang der Ereignisse, wobei er betonte, daß die USA.-Bomber aus hellem, nahezu wolkenlosem Himmel ihre Last „zielbewußt und zielsicher über unsere friedliche Stadt abwarfen". Der Uebergriff des Krieges habe eine friedliche, arbeitsame und heimatliebende Bevölkerung betroffen. In dieser Stunde sei auch den Schweizern wie zu keiner anderen Zeit dieses Krieges bewußt geworden, wie groß die Zahl der unschuldigen Opfer solcher Katastrophen sein müsse. Nach einem Hinweis auf die schweren Schäden, die die Stadt erlitten hat, betonte der Redner, daß man mit vereinter Kraft dieses sinnlose Wirken der Kräfte der Zerstörung wiedergutmachen werde. Die Stadt habe einen Rechtsanspruch auf Schadenersatz, den sie in allen Teilen und in vollem Umfange geltend machen werde.

Zum Schluß sprach Regierungspräsident Wanner den Angehörigen der Opfer namens der Regierung und der übrigen Kantonalbehörden Beileid und Anteilnahme aus.

Die Schweizer Schritte in Washington

Amtlich wird mitgeteilt: Auf Grund der Berichte, die über die Bombardierung von Schaffhausen eingegangen sind, hat das eidgenössische politische Departement der schweizerischen Gesandtschaft in Washington ergänzende Weisungen für die Schritte erteilt, die unternommen wurden, damit die amerikanischen Behörden angesichts der Schwere des Falles eine sehr ausführliche Untersuchung über die Ursache durchführen und tatsächlich wirksame Maßnahmen ergreifen, um die Wiederholung derartiger Irrtümer zu vermeiden, abgesehen von der Wiedergutmachung der Schäden. Die amerikanische Gesandtschaft in Bern hat dem Departement ihrerseits vom Wortlaut des amtlichen Kommuniqués Kenntnis gegeben, das der amerikanische Außenminister am 3. April der Presse übergeben hat.

Wir verdunkeln heute:

Von 20.11 Uhr bis 6.51 Uhr

gegen: „Ich weiß immer noch nicht, warum unsere Arbeitszeit eigentlich geändert ist." Darauf die erste: „Na, weil die Asag-Sportgemeinschaft eingeschoben wurde."

— — — — — — — — — —

Die Straßenbahn fuhr vor. Die Fahrgäste drängten sich in den überfüllten Wagen.

„Haben Sie eben gehört," sagte einer der Einsteigenden zum anderen, „da ist doch also jetzt tatsächlich die Asag in unsere Stadt verlegt, wissen Sie, das große Rüstungswerk aus P."

— — — — — — — — — —

Mit der Präzision eines Uhrwerkes folgte diesem Gespräch der Angriff. Er kam so unerwartet, daß in einer Nacht viele tausend Einwohner der bisher verschont gebliebenen Stadt alles verloren.

Was lernen wir daraus? Wer schwätzt hilft dem Feind. Heute, wo wir unsere Reihen enger schließen, lernt ein ganzes Volk schweigen — im festen Glauben an den Sieg.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten: Kohlenlager und einfache Verbindungen des Kohlenstoffs; 8.15 bis 9 Uhr: Morgenständchen; 9.10—10 Uhr: Kleines Konzert; 11—12 Uhr: Sinfonische Musik; 12.35—12.45 Uhr: Bericht zur Lage; 15—15.30 Uhr: Leo Eysoldt spielt; 15.30—16 Uhr: Solistenmusik; 16—17 Uhr: Nachmittagskonzert; 17.15—18.30 Uhr: „Musik zur Dämmerstunde; 18.30—19 Uhr: Zeitspiegel; 19.15 bis 19.30 Uhr: Dr.-Goebbels-Aufsatz: „Warum wird es uns so schwer gemacht?"; 20.15—22 Uhr: Schöne Opern- und Konzertmusik. — Deutschlandsender: 20.15—20.35 Uhr: Präludium für Orgel und Ricercare aus dem „Musikalischen Opfer" von Bach; 20.35—22 Uhr: Bachs Matthäus-Passion, 1. Teil; 22.15 bis 23.40 Uhr: 2. Teil aus der Matthäus-Passion von Bach; 23.40—24 Uhr: Andante aus dem Streichquartett F-dur von Bruckner.

Der Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten: Romantische Malerei; 9.05—9.30 Uhr: „Wir singen vor, und ihr macht mit"; 11.30—12 Uhr: Ueber Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Posen); 12.35 bis 12.45 Uhr: Bericht zur Lage; 14.15—15 Uhr: Allerlei von zwei bis drei; 15—15.30 Uhr: Kapelle Hans Busch; 15.30—16 Uhr: Frontberichte; 16—17 Uhr: „Kleiner musikalischer Gruß"; 17.15—18 Uhr: Bunte Melodienfolge; 18—18.30 Uhr: Unterhaltung mit bekannten Solisten und Kapellen; 18.30—19 Uhr: Zeitspiegel; 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte; 20.15—22 Uhr: „Zauber der Musik"; 22.15 bis 24 Uhr: Beschwingte Musik zum Wochenausklang. — Deutschlandsender: 17.15 18 Uhr: Werke von Johann Joseph Fux, Gretry-Motzl und Haydn; 18—18.20 Uhr: Solistensendung „Auch kleine Dinge können uns entzücken"; 20.15—22 Uhr: Opernklänge und solistisches Musizieren.

Kleidungsstücke, Lebensmittelkarten, Eßbesteck gehören zum Luftschutzraumgepäck.

Familienanzeigen

Ursula. Die glückliche Geburt eines gesunden Mädels zeigen hocherfreut an: *Hildegard Schwager*, geb. Marpe, *Otto Schwager*. Hattingen-R., Hüttenstr. 11, z. Zt. Evgl. Krankenhaus (privat), den 4. April 1944.

Als Verlobte grüßen: *Sofie Schwetz*, E.-Ruhr, Stoppenberger Str. 272. *Gustav Hüttemann*, Hattingen-Ruhr, Bochumer Straße 54. 9. April 1944.

Für die vielen Glückwünsche u. Blumenspenden anläßlich unserer silbernen Hochzeit danken wir allen recht herzlich. *Otto Greis und Frau.* B.-Dahlhausen, im April 1944.

Nach Gottes heil. Willen entschlief sanft und gottergeben meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Therese Schmitz

geb. Wolf

nach langem, schwerem Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesakramente, im Alter von 54 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen: Gustav Schmitz und Kinder.

Hattingen-R., Birkenstraße 14, den 3. April 1944.

Die Beerdigung findet am Freitag, 7. April, 16 Uhr, vom Trauerhause aus statt. — Das Seelenamt ist Mittwoch, 12. April, 8 Uhr, in der Pfarrkirche zu Hattingen.

Der Herr über Leben und Tod nahm heute morgen nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine treue Lebensgefährtin, unsere liebe gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin u. Tante, Frau

Emilie Striebeck

geb. Krampe

im 65. Lebensjahre zu sich in sein himmlisches Reich. Sie starb im festen Glauben an ihren Erlöser.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:
Familie Wilhelm Striebeck.

Winz, Ruhrstr. 38, d. 5. April 1944.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 8. April, 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Nach einem Leben voll Liebe und Sorge für die Seinen ging heute morgen 0.45 Uhr mein lieber, guter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Johann Homberger

im Alter von 64 Jahren für immer von uns.

In tiefem Leid: Frau Mathilde Homberger, geb. Wimmelmann, nebst Kindern u. Anverwandten.

E.-Steele, Lohmühlental 59, den 5. April 1944.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 8. April, 13.30 Uhr, vom Eingang des evgl. Friedhofes, Bochumer Str., aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher in der Kapelle des Evgl. Krankenhauses.

Berichtigung! Die Beerdigung von Frau Josef Reichert, Hedwig geb. Wertrram, findet nicht, wie angegeben, um 16 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt, sondern um 16 Uhr vom Trauerhause, Welper-Ruhr, Franz-Schubert-Str. 15, aus statt.

Gottesdienste

Gründonnerstag, 6. April

Hattingen. Krankenhaus, 19.30 U.: Passionsgottesdienst, Graefe zu Baringdorf, anschl. Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.

Karfreitag, 7. April

Hattingen. St. Georgskirche, 10 Uhr: Graefe zu Baringdorf; anschließend Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.

Winz. 8.30 Uhr: Graefe zu Baringdorf (bei bes. Umständen 18 U.), Blesken.

Holthausen. 16 Uhr: Graefe zu Baringdorf, anschließend Beichte und Feier des heil. Abendmahls.

Welper. 10 Uhr: Rektor Schreiber. 16.30 Uhr: Beichte und Feier des heiligen Abendmahls, Marquas.

Blankenstein. Karfreitag, ½10 (10) Uhr: Gottesdienst, Past. Altena; nachmittags 5 Uhr: Beichte und Feier des heil. Abendmahls.

Buchholz. Karfreitag, 11 Uhr: Gottesdienst, anschl. Beichte und Feier des heil. Abendmahls.

Herbede. Karfreitag, 10.15 Uhr: Hauptgottesdienst. Anschließend Beichte und Feier des heil. Abendmahls, Pastor Schallenberg. — 1. Ostertag, 10.15 Uhr: Festgottesdienst, Past. Irle. 2. Ostertag, 10.15 Uhr: Festgottesdienst, Pastor Schallenberg.

Sprockhövel. Karfreitag, 10 Uhr: Gottesdienst, anschließend Vorbereitung und Feier d. heil. Abendmahls. 15 Uhr: Vorbereitung und Feier des heil. Abendmahls. — Ostersonntag 10 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Kindergottesdienst; 11 Uhr und 11.45 Uhr: Kirchentaufen. — Ostermontag, 10 Uhr: Gottesdienst.

Linden. 9.45 Uhr: Bäumer (Mitwirkung des Frauenchores); anschl. Beichte und Abendmahlsfeier; 17 Uhr: Weber (Mitwirkung d. Frauenchores); anschl. Beichte und Abendmahlsfeier.

Dahlhausen. 9.45 Uhr: Lic. Dedeke, anschließend Beichte u. Abendmahlsfeier; 17 Uhr: Bäumer, anschließend Beichte und Abendmahlsfeier.

Stiepel. 10.15 Uhr (Kirche): Gottesdienst m. Abendmahlsfeier: Kromberg.

1. Ostertag

Niederwenigern. 16 Uhr: Marquas.

Niederbonsfeld. 8 Uhr: Kinder. 10 Uhr: Ebbinghaus.

Bredenscheid-Stüter. 10 Uhr in Bredenscheid, Rektor Schreiber; 11.15 Uhr: Kinder.

Elfringhausen. 10 Uhr. (nicht 11 Uhr): Gottesdienst mit Konfirmation, Blesken.

2. Ostertag

Bredenscheid-Stüter. 9.45 Uhr in N.-Stüter (für Erwachsene und Kinder), Blesken. 9.45 Uhr in O.-Stüter: Graefe zu Baringdorf; anschließend Kinder.

E.-Steele. Gründonnerstag, 18 Uhr: Abendmahl, Bever. Karfreitag, 8.30 Uhr: Becker. 10 Uhr: Bever. Anschl. Abendmahl. 17 Uhr: Abendmahl, Becker. 1. Ostertag, 8.30 Uhr: Becker. 10 Uhr: Becker. Nachkonfirmation u. Abendmahl. Ev. Krankenhaus. 9 U.: v. d. Heydt. 2. Ostertag, 10 Uhr: Bever. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst in der Kirche. Kirchentaufen am 1. Ostertag um 12 Uhr, ebenso Donnerstag 15 Uhr. Die Taufen müssen bis spätestens Samstag 10 Uhr gemeldet sein.

Deutsche Christen Hattingen

Karfreitag, 10 Uhr: Gottesdienst in der Johanniskirche, Pfarrer Haag, 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Amtliches

Ausgabe von Hülsenfrüchten an Stelle von Kartoffeln

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Landesernährungsamtes, betreffend Ausgabe von Hülsenfrüchten an Stelle von Kartoffeln wird für den Bereich des Ennepe-Ruhr-Kreises angeordnet:

1. Die Verbraucher, die mit Kartoffeln laufend versorgt werden und über den Bezugsausweis für Kartoffeln mit dem Aufdruck auf dem Einkellerungs-Schein „Zur Einkellerung ungültig" verfügen, erhalten den Berechtigungsschein über 625 g Hülsenfrüchte oder Reis, nicht durch den Kartoffelkleinverteiler, sondern durch die zuständige Kartenstelle des Ernährungsamtes ab Sonnabend, den 8. 4. 1944.

Die nähere Regelung der Kartenausgabe wird durch die Kartenstellen noch örtlich bekanntgegeben. Beim Abholen sind der Bezugsausweis für Speisekartoffeln und der Haushaltsausweis vorzulegen.

2. Die Lebensmittelhändler erhalten die Bezugscheine über Hülsenfrüchte und Reis ab sofort bei der für sie zuständigen Kartenstelle des Ernährungsamtes zur Belieferung der Berechtigungsscheine an Stelle von Speisekartoffeln mit Hülsenfrüchten oder Reis und des Nährmittelabschnitts 32/61 an Stelle Gemüse mit Reis. Die Bezugscheine sind sofort an die Großverteiler weiter zu geben, damit beschleunigt Belieferung erfolgen kann.

Schwelm, den 5. April 1944.

Der Landrat d. Ennepe-Ruhr-Kreises — Ernährungsamt Abtlg. B —
Dr. Reich.

Speisekartoffelversorgung

Die Berechtigungsscheine für den Bezug von Hülsenfrüchten oder Reis in der Woche vom 10.—16. April 1944 an Stelle von Speisekartoffeln werden gegen Vorlage der Kartoffelbezugsausweise am Sonnabend, dem 8. April 1944, von 8—12 Uhr, für die Gemeinden Blankenstein, Buchholz und Holthausen bei der Kartenstelle in Blankenstein und für die Gemeinde Welper an den bekannten Ausgabestellen ausgegeben.

Blankenstein-Ruhr, 5. April 1944.

Der Amtsbürgermeister: Bock.

Speisekartoffelversorgung in der Stadt Hattingen!

(Ausgabe von Reis oder Hülsenfrüchten.)

Nach der Bekanntmachung des Landes-Ernährungsamtes in Münster, vom 30. 4. 44, werden in der Woche vom 10. 4. bis 16. 4. 44, auf den Wochenabschnitt II. — 61 des Bezugsausweises für Speisekartoffeln, **keine Speisekartoffeln ausgegeben.** An dessen Stelle erhalten die Bezugsberechtigten für die betreffende Woche 625 g Hülsenfrüchte oder Reis. Die Berechtigungsscheine hierfür werden am

Sonnabend, dem 8. ds. Mts.,

von 8—12 Uhr in nachstehender Ordnung ausgegeben:
von 8—9 Uhr: Für die Ausgabestellen Rathaus und Oberschule für Mädchen,
von 9—10 Uhr: Für die Ausgabestellen Heggerfeldschule und Holschentorschule,
von 10—11 Uhr: Für die Ausgabestellen Roppel und Weiltorschule,
von 11—12 Uhr: Für die Ausgabestelle Schule Ruhrbrücke.

Die Ausgabe der Berechtigungsausweise erfolgt nur in der **Kartenstelle der Holschentorschule unter Vorlage der Bezugsausweise für Speisekartoffeln und des Haushaltsausweises.**

Die Abfertigung etwaiger Nachzügler findet am Mittwoch, dem 12. und Donnerstag, dem 13. April 1944, von 8—12 Uhr statt.

Hattingen, den 5. April 1944.

Der Bürgermeister.
J. V.: Wittenius, 1. Beigeordn.

Verschiedenes

Pelz Dienstagnachmittag von Bismarckstraße bis Kreisstraße verloren. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Montag, den 27. 3. zwischen 18—20 Uhr **silberner Ring mit 3 Türkisen** in Blankenstein, Wilhelmstr., Adolf-Hitler-Str. — Ausweiche — Bismarckstraße verloren. Abzugeben bei M. Jansen bei Dr. Kumpmann, Blankenstein, Wilhelmstr. 46.

Am Sonnabend vor Ostern geschlossen!
Städt. Sparkasse Bochum

Veranstaltungen

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum

Donnerstag, 6. 4., geschlossen
Freitag, 7. 4., 17—19 Uhr Vormiete, 9. Haupt-Konzert unter Mitwirkung des Stadtchores. Solist: Werner Alsen (Tenor). Werke von J. Brahms, J. S. Bach, R. Wagner, F. Liszt.

Central-Theater / Hattingen

Das gute Osterprogramm!
In Flagranti
Ein Bavaria-Film mit: Ferdinand Marian, Margot Hielscher, Oskar Sima, Fritz Kampers, Lizzi Holzschuh. Spielleitung: Hans Schweikart. Ein bezauberndes Abenteuer, reizvoll und pikant, mit Humor und flotter Musik.
Tägl. **2.50, 5.05, 7.20** Uhr
Letzter Hauptfilm: 8.00 Uhr.
Alle Jugendlichen zugelassen an beiden Ostertagen zur 1. Vorst. Beginn: 1.20 (Hauptfilm).

Ruhrland-Theater — Kupferdreh

Bis einschl. Donnerstag:
Die goldene Spinne
Woche: 4.30 und 6.45 Uhr.
Karfreitag u. an beiden Ostertagen Beginn 1 Uhr.
Jugendl. üb. 14 Jahre zugelassen!

Donnerstag 6. April

UFA im Vereinshaus
Bochum, Mühlenstraße 25
Um 9 kommt Harald.
Täglich 12.30, 2.30 und 5.00 Uhr
Jugendliche verboten.
Nur Karfreitag: **Du gehörst zu mir.**
1.30, 3.30 u. 6.15 Uhr. Jugendverbot

Lichtburg, Bochum, Königsallee
Die keusche Sünderin
Täglich 2.00 und 5.00 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen!
Ab Karfreitag:
Gefährlicher Frühling. 3.00 und 6.00 Uhr. Ostersonntag und Ostermontag 11 Uhr Frühvorstellung

Apollo / B.-Weitmar
Liebesgeschichten
Täglich 4.30 und 7.00 Uhr.
Für Jugendliche verboten!
Ab Karfreitag: **Leichtes Blut**
Jugend verboten

Schauburg, B.-Linden

Ab Freitag der große Tropenfilm:
Karawane
Ab Freitag Sommerspielzeit. Anfang 16.30 Uhr. Sonntags 14.45 Uhr.
Hauptfilm letzte Mal 19.15 Uhr.

LICHTBURG
HATTINGEN
Unser Osterprogramm ab Karfreitag. Ein neuer, packender, dramatischer Artistenfilm **TONELLI**
Ferdinand Marian, Winnie Markus, Mady Rahl, Albert Hehn, Nikolai Kolin, Josef Sieber.
Achtung, neue Anfangszeiten!
Täglich **2.20, 4.40, 7.00** Uhr
Letzter Hauptfilm **7.30** Uhr
Die Wochenschau nachher.
Nicht für Jugendliche!

Assia Noris, Piero Lulli in:
Mein Leben für Dich
Die Deutsche Wochenschau, Blumen-Kulturfilm. — Jugendl. nicht zugel. Wochentags und an den Feiertagen: 12.25, 2.25, 4.30, 6.35, 1. Hauptf. 7.10

Gloria-Theater
E.-Steele, Krayer Str. 45 / Ruf 80394

Walhalla Kray-Nord
Der weiße Traum
mit: Olly Holzmann, Wolf Albach-Retty. Für Jugendl. üb. 14 J. zugel. Kulturfilm: „Goldene Hochzeit im Salzburger Land". Beginn täglich: 2.25, 4.00, 6.30. Letzt. Hauptf.: 7.25.

Deli-Theater Kray-Nord
Von Karfreitag bis Ostermontag:
Schwarz auf Weiß
mit: Hans Moser, Paul Hörbiger. Jugendliche zugelassen!
Kulturfilm: „Der eiserne Berg"
Beginn tägl. ab 2.25, letzt. Hauptfilm 6.50 Uhr.

Tonfilm-Theater, B.-Wiemelhausen
Bis einschließlich Karfreitag:
Brüderlein fein
Ein Wien-Film mit Hans Holt, Marte Harell, Winnie Markus, Hermann Thimig, Paul Hörbiger.
Jugendl. ab 14 J. zugelassen.
Täglich 4.30 u. 7.00 Uhr.

Der weiße Traum
In den Hauptrollen: Olly Holzmann, Wolf Albach-Retty, Lotte Lang, Oscar Sima, Hans Olden.
Kulturfilm und Wochenschau!
Beachten Sie bitte die neuen Anfangszeiten!
Täglich: 2.00, 4.20, 6.40 Uhr.
Hauptf.: 2.40, 5.00, 7.20 Uhr.
Jugendl. üb. 14 Jahre sind zugel.!
Union-Theater, Steele
Bochumer Str. 49

Zwei in einer großen Stadt
Ein Tobis-Großfilm aus unseren Tagen mit der herrlichen Besetzung: Monika Burg, Karl John, Hansi Wensler, Volker v. Collande, Käthe Haak, Paul Henckels.
— Kulturfilm u. Wochenschau! —
Beachten Sie bitte die neuen Anfangszeiten!
Täglich: 2.05, 4.15, 6.25 Uhr.
Hauptf.: 2.25, 4.35, 6.45 Uhr.
Jugendliche sind zugelassen!
Kammer-Lichtspiele
E.-Steele, Dreiringstraße 10a.